Przywara
Majestas Divina

60.304
0958

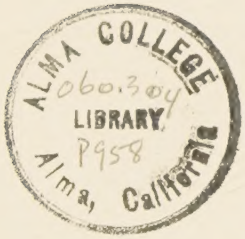
Digitized by the Internet Archive
in 2025

https://archive.org/details/majestasdivina0000eric

ERICH PRZYWARA S. J

MAJESTAS DIVINA

IGNATIANISCHE FRÖMMIGKEIT



23315

1 9 2 5

VERLEGT BEI BENNO FILSER
AUGSBURG · KÖLN · WIEN

Imprimi potest

Monachii, die 16. Maii 1925.

Th. Fritz S. J.
Praep. Prov. Germ. Sup.

Imprimatur

Augusta Vindel., die 8. Julii 1925.

Vicarius generalis:
Mueller.

Dr. Striegel, secr.

Gedruckt beim V.V.V. zu M.Gladbach

INHALT

Vorwort 7
Abkürzungen der Quellen 9
Einsamkeit 11
Dienst 25
Übergabe 37
Liebe 55
Nachwort: Zum Typus ignatianischer Frömmigkeit 67

VORWORT

Diese Darbietung ignatianischer Frömmigkeit geht nur auf den Individualtypus. Für ein Studium der ihr entsprechenden Ordensfrömmigkeit muss auf andere Bücher verwiesen werden, vorab auf Peter Lippert, Zur Psychologie des Jesuitenordens (Kempten 1924 [2]). Die Art der Darbietung ähnelt der Methode, die der Verfasser in J. H. Newman Christentum (Freiburg 1922) anwandte, um den Kerngehalt der Gedanken des Kardinals in seinem innern Zusammenhang anschaulich zu machen. Sie unterscheidet sich aber dadurch, dass hier die Texte in das Gefüge eigner Worte eingesetzt sind. Zur Ergänzung dieses so entstehenden „Querschnittes" kann dienen: Des hl. Ignatius von Loyola Geistliche Briefe und Unterweisungen, herausgegeben von Otto Karrer, Freiburg 1922; zur Ergänzung der als Nachwort beigefügten Studie des Verfassers Abhandlungen: Der Newmansche Seelentypus in der Kontinuität katholischer Aszese und Mystik (im Jahrbuch 1923 des Verbandes der Vereinigungen katholischer Akademiker, Augsburg 1924) sowie Theozentrische und anthropozentrische Frömmigkeit (in Stimmen der Zeit CVIII [1923/24 II] 401—414). Das vorliegende Werkchen geht in seinen Grundzügen ins Spätjahr 1921 zurück und erhielt Oktober-November 1924 seine endgültige Gestalt.

München, Frühjahr 1925.

ABKÜRZUNGEN DER QUELLEN

Ex	=	Exerzitienbüchlein.
: Ann	=	Annotationes (Anweisungen f. d. Exerzitienmeister).
Praesupp	=	Vorbemerkung.
Fund	=	Fundamentum (Erwägungen über Schöpfer und Geschöpf).
I hebd 1 usw.	=	1. Woche, 1. Betrachtung.
I hebd; Add	=	1. Woche, Additiones (Anweisungen für den Exerzitanten).
II hebd; vex	=	2. Woche; Betrachtung von zwei Fahnen.
II hebd; binar	=	2. Woche; Betrachtung von drei Menschenklassen.
II hebd; electio	=	2. Woche; Standeswahl.
II hebd; humil.	=	2. Woche; drei Weisen der Demut.
de amore	=	Betrachtung von der Liebe.
discr. spir.	=	Regeln über die Unterscheidung der Geister;
,, I 1 II 3	=	für die 1. Woche, Regel 1; für die 2. Woche, Regel 3 usw.
sent. eccl.	=	Regeln über kirchliches Leben.
CC	=	Konstitutionen der Gesellschaft Jesu.
: Ex gen	=	Prüfung der Aufzunehmenden.
I 1; 3 usw.	=	1. Teil, 1. Kap. Nr. 3.
MJ :	=	Monumenta historica Societatis Jesu (Madrid 1894 usw.):

		Monumenta Ignatiana (Briefe, Unterweisungen usw. des hl. Ignatius).
I	=	Erste Reihe (enthaltend Briefe und Unterweisungen). [Zitation: I 1 (1545) 339 = erste Reihe; erster Bd.; aus dem Jahre 1545; S. 339.]
IV	=	Vierte Reihe (enthaltend Aufzeichnungen und Erinnerungen über den Heiligen; Tagebuchreste und Aussprüche usw.).
M N	=	Briefe usw. des P. Hier. Nadal (ein esbesonders Vertrauten des Heiligen; enthalten im vierten Band u. a. Aussprüche und Gedanken von ihm).

EINSAMKEIT

1.

Einmal wirst du allein sein, —
versunken alles Blühen deiner Lenze, alle deine Sommer und goldenen Herbste eine einzige kahle Novemberstille, und wie müdes Regengeriesel die letzten Tropfen deines Lebens — vertropfend.
Du greifst nach Händen, die einst die deinen wärmten, — es ist alles kalte Einsamkeit.
Und ist diese Endeinsamkeit nicht wie eine, die aus vielen, die ihr voraufgingen, zusammengewachsen ist?
Und waren diese Einzeleinsamkeiten deines Lebens nicht die eigentlichen Lebendigkeiten deines Lebens?
Du warst geborgen am Herzen einer Mutter, und eine Vaterhand sorgend auf deinem Haupt —:
aber war es nicht wie ein Traum nur, — ein Traumgesicht kommender Wirklichkeit jenseits, — aber hier ein Traum nur, aus dem du eines Tages jäh erwachtest, grelles Tageslicht in erstaunten Augen, — und erkanntest, wie ein Weg vor dir steht, wo Vater und Mutter zurückbleiben und du allein gehen musst, nur auf dich gestellt, in ungewisse Ferne —?
Du fandest Weggenossen, treue, die mit dir gingen, vielleicht so sehr, dass sie wie dein anderes Ich dir dünkten —:
aber wenn deine Einsamkeit dich schüttelte und du meintest, sie wären dir so nahe, so inne, dass in ihrer Liebe deine Einsamkeit aufgehen müsste, wie die Wolke in wachsendem Sonnenlicht, — war es da nicht, dass die Pforten fester sich schlossen, — bis

du erkanntest, dass jeder Mensch seine Einsamkeit habe, unentriegelbar geschaffenen Händen —?
Wer teilt deine Einsamkeit?
Wer ist so in seinem ganzen Wesen Einsamkeit, dass es eine Einsamkeit vollkommener Selbstgenüge ist in unendlicher Fülle eignen Lebens, —
dass sein Sich-Mitteilen nicht bedürftiges Suchen, sondern unbedürftiges Schenken ist, —
dass ein Leben mit ihm nicht enge Einsamkeit, sondern unausschöpfliche Unendlichkeit ist?
Ein doppeltes Antlitz gleichsam trägt alles Geschaffene. So körnig und derb in sich die Erde lastet, so quellend und saftig in sich die Pflanze wächst, so heiss und pochend in sich das Leben kreist, so zeit- und raumlos in sich der Geist schwebt —:
ein anderes fremdes unsichtbares Antlitz schaut durch dieses wohlbekannte sichtbare, ein unfassbares durch dieses fassliche, ein Antlitz, je mehr schaubar, je ferner dir das andere ward;
ein Antlitz, je näher dir strahlend, je weiter dein Abstand vom andern:
fern musst du stehen wie vor Heiligtümern, dann ist es nahe:

Röm 1; 20 „*Sein* Unsichtbares . . . wird erschaut durch das Geschaffene." —

Darum sind die Einsamkeitszeiten deines Lebens, und darum sind sie die wahren Lebendigkeiten deines Lebens, weil in ihnen dir das eigentliche, innere Antlitz alles Geschaffenen sich enthüllt,
weil in ihnen der Schleier fällt, der sonst für die Augen deines Fleisches über dem letzten Wirklichen liegt, weil in ihrer unbewegten Stille der Eine Einsame Gott zu deiner Seele spricht, dass in Ihm ihre Einsamkeit sich löse in die Fülle des unsichtbaren Lebens mit Ihm,

dass sie Ihn nun in allem „finde“,
„Ihn in allem und alles in Ihm.“—
„Je mehr unsere Seele sich allein und in Abgeschiedenheit findet, um so mehr ist sie bereitet, ihrem Schöpfer und Herrn zu nahen und Ihn zu fassen; und je mehr sie Ihn fasst, um so mehr ist sie fähig, Gnaden und Gaben zu empfangen von Seiner Göttlichen und Höchsten Güte.“

CC III 1; 26
Ex: Ann 20

2.

Wie aber das Leben mit Vater und Mutter, das Leben mit deinen Weggenossen nicht so etwas Zeitweiliges nur war, — eine Stunde mit ihnen und dann die folgende nicht mehr:
ein Leben mit einem Teil nur deines Selbst, — so dass eigentlich nur dein Wirken mit ihnen Berührung hatte, nicht dein Wesen —;
ein Leben nur mit den Sichtbaren und in sichtbarer Weise, — ein Leben nur mit den Sinnen, nicht mit der Seele — —
nein, — wie vielmehr darin dein Glück lag, dass sie das Leben deines Lebens waren, — immer mit dir und vor dir und in dir, wie du selbst immer mit dir und vor dir und in dir,
so dass all dein Denken ein Denken mit ihnen, all dein Sinnen und Träumen ein Sinnen und Träumen mit ihnen, — all dein Wirken ein Mitwirken, all dein Lieben ein Mitlieben, all dein Fürchten ein Mitfürchten, —
und war nicht gerade das die grösste Seligkeit, — dein *unsichtbares* Leben mit ihnen? —
ja, begann nicht vielleicht gerade dann erst dein eigentliches Einssein mit ihnen, da ihr Leben wie der Atem deines eignen ward, — da im Schweigen

von Welt und Menschen ihre Stimmen vernehmlicher zu dir redeten und du antwortetest in Stummheit heiliger Liebe —? —

— — — — — — — — — — — — — — — —

Ging nicht so der Weg deiner Liebe zu Menschen, dass er mit einem Denken *über* sie begann, einem zergliedernden Grübeln, um einzumünden in die Gewissheit innerlich lebendigen Wissens? —
ging alles Wissen nicht mählich über in ein innerliches Reden und Verkehren, — ein schweigsames, immerwährendes Zwiegespräch? —
mündete nicht alles Spiel der Worte, auch stummen Worte, in ein wortloses inneres Schauen und Lauschen und Spüren und Tasten und Kosten, —
bis zwei Seelen eins geworden in Liebe, die keine Trennung kennt durch Raum und Zeit und Tod —?

— — — — — — — — — — — — — — —

— Siehe, — *so* will Gott auch mit dir sein zu unaussprechlicher Einsamkeit unendlichen Lebens —:
nicht in grübelndem Denken mehr *über* Ihn, — son-
Ex: II hebd 2 dern in „innerlich lebendiger Erkenntnis", da das
etc. Auge deiner Seele in unermüdlichem Betrachten durchdrang durch die Schalen zum seligen Kern —,
dass auch dieses Erkennen noch untergehe in ein innerliches ehrfürchtiges Reden und Verkehren, wie
ebd I hebd 1 „der Freund zum Freunde spricht oder der Diener zu seinem Herrn, . . . alle seine Sachen ihm mitteilt und ihn um Rat bittet" —,
dass endlich dieses Reden und Verkehren noch aufgehe in ein ständiges unaussprechliches Schauen Seines unsichtbaren Glanzes, Hören Seiner Stimme
ebd II hebd 5 im „sanften Säuseln, Einatmen und Verkosten des Duftes der Milde und Süssigkeit Seiner Gottheit",
dass, wie dieses äussere Leben in allen deinen Sinnen zittert und schwebt und atmet und schwingt, so Er

nun in allen deinen Sinnen sei, sie ganz eingetaucht in Ihn —:
dass die ganze unverkürzte Lebendigkeit deines Lebens gleichsam nach innen schlage, wo du lebest mit dem lebendigen „lebenliebenden" Gott, dem „Ewigen Leben", *Weish 11; 27*
dass die Welt, in der du eigentlich lebest, nicht diese sichtbare mehr ist, die vergeht, sondern die unsichtbare, die ewig ist, *I Joh 1; 2* *II Kor 4; 18*
dass alles äussere Leben dieser sichtbaren dir nur sei wie ein beständiger Ruf in die unsichtbare, alles Reden und Tun und Lieben der Menschen ein ständiges Anregen und Anreizen jenes innern Redens und innern Tuns und innern Liebens mit deinem Gott, in dem du lebest und webest und bist,
dass all dein geschöpfliches Leben im Geschöpflichen dir sei „ein beständiges Näherkommen und innigeres Einswerden in wachsender Liebe mit deinem Schöpfer und Herrn", weil „du es spürest, wie dein ganzes Ewiges Gut ist in allem Geschaffenen, da Es ihm Sein gibt und Erhaltung durch Seine Unendlichkeit und Gegenwart". — *M J I 1 (1545) 339/40*
So ist dein Leben mit Ihm, — ein Leben unausschöpflicher Lebendigkeit,
da „nicht der Überstrom eines Denkens *über* die Dinge die Seele sättigt und ihr Genüge tut, sondern deren innerliches Erspüren und Verkosten". *Ex: Ann 2*

3.

Wenn das Tor einer Seele dir sich auftun wollte, wenn die Stimme ihrer Liebe dich leise lud —:
wer war dein Führer in ihre geheimnisvollen Tiefen?
Wie kam es, dass du Schritt um Schritt näher tratest, erst langsam und langsam, — bis auf einmal hinter

dir lautlos das Tor sich schloss, dass Eine Einsamkeit ward seliger Liebe?
War es nicht, weil auch deine Seele sich ganz geöffnet hatte allem Atem der andern —,
weil dein Auge ganz ihr Auge geworden war, nur noch zu schauen, was sie schaute und wie sie schaute, — dein Ohr ganz ihr Ohr, dein Fühlen ganz ihr Fühlen, dein Tasten ganz ihr Tasten, dein Sehnen ganz ihr Sehnen, dein Fürchten ganz ihr Fürchten, dein Denken ganz ihr Denken, dein Wollen ganz ihr Wollen, — nur noch zu lauschen und zu fühlen und zu tasten und zu sehen und zu fürchten und zu denken und zu wollen *wie* sie —?
War es nicht, weil du ihr dich ganz hingabst, dich verlorest in sie, — grösser und geheiligter dich wiederzufinden in ihrer Liebe:
dass das Mass ihres segnenden Einflusses das Mass deiner vertrauenden Hingabe war?
dass so sie selber dich hineinzog in sich hinein: sie selber dein Führer zu ihr? — —
Siehe, was unter Menschen nur etwas Beschränktes und Zeitweiliges ist, weil alle Liebe schliesslich an den Grenzen des Geschöpfes anstösst:
Führung zu Sich Selbst ohne Wegende bietet dir der Unendliche Gott:
Er Selbst dein Führer in Ihn hinein. — —
Da in den Einsamkeiten deines Lebens sich gnadenvoll auftut die selige Einsamkeit zu Ihm, —
da Er Selbst dich ruft — da Er Selbst die Tür öffnet:
Ex: Ann 5 „dein Heil ist's, einzutreten mit weitgeöffneter Seele und Hingabe unbegrenzten Sich-Schenkens an deinen Schöpfer und Herrn, Ihm darbietend dein ganzes Sehnen und Verlangen und deine ganze Freiheit, dass Seine Göttliche Majestät über deine Person und über alles Deinige verfüge nach Ihrem Heiligsten Willen";

denn das „ist das grosse allgemeine Gesetz: *CC III 1; 22*
je enger sich einer Gott hingibt, je unbegrenzter sein Schenken und seine Schenkfreudigkeit gegen die Höchste Majestät, desto freigebiger wird er auch Ihn gegen sich erfahren und von Tag zu Tag bereiteter sein, Gnaden und Gaben des Geistes in Fülle zu empfangen" —:
„Aufgabe seiner selbst und alles seinigen an Gott, *MN IV 646*
als wäre er eine Schneeflocke, die vom Himmel fällt."

— — — — — — — — — — — — — — — — —

„Ewiger Herr aller Dinge, — ich biete mich Dir an *Ex: II hebd 1*
mit Deiner Huld und Hilfe — ..., wenn Deine Heiligste Majestät mich erwählen und aufnehmen will in solches Leben oder solchen Stand!" —
„Nimm, Herr, und empfange meine ganze Freiheit, *Ex: de amore*
mein Gedächtnis, meinen ganzen Willen, alles was ich habe und besitze;
Du hast es gegeben, Dir gebe ich es, Herr, zurück; es ist Dein, verfüge darüber ganz nach Deinem Willen.
Deine Liebe und Gnade sind mir genug."

4.

Es ist aber dein Weg in Ihn hinein ein Weg von der Welt und dir selbst hinweg, ein „Herausgehen aus *M J I 1*
sich selbst und Hineingehen in seinen Schöpfer und *(1545) 339*
Herrn": —
„in dem Masse wächst einer im Leben des Geistes, *Ex: II hebd;*
als er herausgeht aus Eigenliebe, Eigenwillen und *electio*
Eigensucht."
Solange dein Auge noch haftet an sichtbarem Glanze, — wie wird es empfänglich sein unsichtbarem Leuchten?
Solange dein Ohr sich noch betäuben lässt vom Lärm der Vergänglichkeiten, — wird es nicht das

III Kön 19: 12-13 „sanfte Säuseln" überhören, darin „der Herr naht"? In Fesselung, haftend an den greifbaren Dingen, wirst du geboren; hilflose Nähe zu Welt und Selbst ist dein Erbteil. — Die heilige Ferne ist das Werk, das dich ruft.

In Sättigung, in Übergenuss an diesem Irdischen wächst du von selber. — Das heilige Fasten ist die Aufgabe, die deiner harrt —:

Ex: Ann 1 „Verlassen aller ungeordneten Hinneigung."

— — — — — — — — — — — — — — — — — —

Wenn aber diese „Hinneigung" im eigentlichen Grunde nichts ist, was dir mit andern Menschen gemein ist, — weil es nicht so sehr eine Hinneigung ist, die dein Selbst *hat*, als vielmehr eine, die dein Selbst *ist* —, dein Selbst, insofern es nicht in Gott als seinem unbedingten Leben lebt, sondern immer noch die Geschöpfe als ein irgendwie Unbedingtes anschaut und behandelt —; wenn es also im Grund genommen bei diesem ganzen Weg darauf ankommt, dass dein eigentliches unmitteilbares Selbst in Gott aufgehe, und zwar in Gott, so wie Er ganz persönlich *für dich dein* Gott ist, so wie *du* Ihn schaust mit den Augen *deines* eigentlichen Lebens, —

— weil sonst niemals zwischen Ihm und dir jenes Leben unmittelbarer, restlos hingebender Liebe mög-

M N IV 645 lich wird,— „du allein mit Gott allein" —, das die Unruhe deines Herzens stillt — —:

muss dann nicht einer dich führen, der dich kennt, wie du in deinem — auch vielleicht für deine eignen Augen — verhülltesten Wesen bist, — und Gott kennt, wie Er gerade *dein* Gott ist, die Antwort der Frage *deines* Lebens? —

M J I 4 (1553) 676 Wenn es auch „in geistlichen Dingen . . . eine schwere Gefahr ist, ohne Zügel klugen Rates und weiser Unterscheidung voranzulaufen", und es dar-

um „ein Fallstrick Satans" ist, wenn einer „die Täuschungen und Einflüsterungen des Bösen nicht einem guten Beichtvater oder einem Mann geistlichen Lebens aufdeckte", der ihm „entsprechend seinem geringern oder grössern geistlichen Wachstum Hilfen geben kann, die der Not seiner Seele angepasst sind" —: *Ex: discr. spir. I 13* *ebd Ann 17*

wird nicht jeder menschliche Führer leicht „den Weg führen wollen, den er selber gegangen", „weil er meint, was für ihn gut sei, sei auch für alle gut", — und so blind sein oder wenigstens schwachsichtig für den Weg, der *dir* allein gemäss ist? *M J IV 1; 278, 470*

wird nicht das seine reifste Weisheit sein, „den Schöpfer und Herrn selbst Sich der Ihm hingegebenen Seele mitteilen zu lassen, dass Er sie umfange in Seine Liebe und Seinen Dienst und selber bereite für den Weg, auf dem sie besser Ihm dienen mag, . . . den Schöpfer unmittelbar mit Seinem Geschöpf wirken zu lassen und das Geschöpf mit Seinem Schöpfer und Herrn" —? *Ex: Ann 15*

wo ja doch nach dem vielen „Sich-Aussprechen des Anfängers über sein Geistliches mit Männern geistlichen Lebens" der „andere Weg" kommt, wo er „einsam Gott allein hingegeben ruht" —? — *M N IV 645*

Wird also nicht das das Entscheidende sein, dass „Gott unser Herr selbst gebe, was für jeden im besondern das Bessere sei, . . . und selber den Weg zeige, der am meisten gemäss ist" —, *M J I 2; (1548) 236*

da „wir, mit der Hilfe Seiner Göttlichen Gnade, mancherlei Weisen suchen und ausproben, immer auf der Suche nach der, die uns am meisten entspricht", *ebd*

da wir an keiner in hilfloser Hinneigung festhaften, sondern immer wach sind für das Sich-Wandeln und Wogen in unserer Seele, weil „Gott unser Herr, der unsere Natur unendlich besser kennt, in solchen *Ex: I hebd Add 10*

Wandlungen uns einen Sinn gibt für das, was uns
Ex: gemäss ist" —?
discr. spir. I 4 — Gewiss nicht unter dem trügenden Einfluss einer „Verfinsterung der Seele, — Sturm in ihr, Hinabneigen zu Niedrigem und Irdischem, Hin und Her von Aufreizung und Versuchung, Richtung zu Mutlosigkeit, ohne Hoffnung, ohne Liebe, — da die Seele sich ganz träge, matt und traurig und wie getrennt von ihrem Schöpfer und Herrn findet"; —
ebd I 5 in solcher Zeit „darf niemals eine Änderung stattfinden, sondern der Mensch muss darin verharren, was er vorher tat"; —
und gewiss muss jede Änderung so gerichtet sein,
ebd II 3 dass es „ein Wachsen und Aufsteigen ist vom Guten zum Bessern", eine Wandlung ohne Gewaltsamkeit,
ebd I 7 „sanft, leicht und mild, wie ein Tropfen Wasser in einen Schwamm eindringt", — nicht mit „Gepolter und Aufsehen", wie es die Art „des Bösen ist",
ebd II 2 sondern in „Stille", — ein „Hineingezogenwerden ganz und gar in die Liebe Seiner Göttlichen Majestät,
ebd II 1 in „echte Freudigkeit und sonniges Wesen im Geist",
ebd I 3 — ein tieferes „Befriedetwerden in unserm Schöpfer und Herrn"; —
M J I 1 aber wie „ein „kluger Arzt ein anderes Heilmittel
(1532) 79 anwendet am Beginn der Krankheit, ein anderes in der Mitte, ein anderes am Ende, so ist auch am Beginn der Umkehr das eine vonnöten, etwas später ein anderes, und immer weiter ein anderes". —
Ex: II hebd; electio Wenn nur das Auge unserer Seele „einfältig ist, gerichtet auf das Ziel meines Geschaffenseins",
wenn nur unser Herz in Aufrichtigkeit der sehnsüchtigen Unruhe zu Ihm schlägt,
— wenn dann auch noch so viel Wolken allen Ausblick sperren, noch so wütende Stürme das „sanfte Säuseln" überschreien —,

wenn nur in dir das Beten und Bitten nicht schweigt,
dass „du nicht taub sein mögest auf Seinen Ruf, *Ex: II hebd 1*
sondern eifrig und sorgsam, Seinen Heiligen Willen
zu erfüllen", dass du „ersehnest und erkennest, was *cbd II hebd; binar*
wohlgefälliger ist Seiner Göttlichen Güte", dass du
„Seine Gnade erbittest, um das zu erwählen, was
mehr zur Ehre Seiner Göttlichen Majestät ist und
zum Heile deiner Seele" —,
wenn so all dein „ich will" ein „Erbitten dessen ist, *cbd I hebd I etc.*
was ich wünsche und bedarf" —:
siehe — *so* führen „alle Dinge dich . . . nur näher *M J I 1 (1545) 340*
zu innigerer Einheit in wachsender Liebe zu deinem
Schöpfer und Herrn".

DIENST

Fundament der Exerzitien

1.

Was du lebst, ist vergänglicher Wandel:
du sprichst von einem „morgen", als ob du einen Weg gingest, dem dieses „morgen" ein ruhendes Ziel wäre; aber es ist ein unaufhörliches Gehen, darinnen du nie stille stehen magst, denn all dein „heute" ist ein „gekommen sein" und „kommen werden" —, ein fortwährendes Rinnen und Verrinnen. Die Welt verrinnt vor dir und du verrinnest vor der Welt. Jeder Augenblick, den du geniessest, ist ein Abschied auf Nimmerwiedersehen, jedes Sonnenleuchten ein einziges und letztes, jedes Abenddämmern ein nie wiederkehrendes, jede Nachtstunde unwiederbringlich.
Jeder Schmerz ist ein Vorüber, aber auch jedes tiefe Glück —: wie mögen wir eigentlich leiden, da wir schon die Erlösung fassen, ehe das Leid recht begann? — wie mögen wir uns freuen, da schon der schale Rest sichtbar ist, ehe der goldene Trank unsere Lippe netzte?
Ein Schauer überläuft uns, da es wie wehende Schleier vor uns hin und her flattert, — und wir selber wesenlose, wehende Schleier, — Blätter, die eben noch grünten und schon in dürre farblose Durchsichtigkeit vergilben! — Ein Schauer der Ehrfurcht, — denn es sind Schleier, die ein Antlitz wie blitzartig enthüllen und schon wieder verhüllen, dass wir in die Knie sinken —:
„Tausend Jahre sind vor Deinen Augen wie der gestrige Tag, wie eine Wache der Nacht, — *Ps 89; 4-9*

aber das Geschlecht der Menschen schwindet hin, ist hinfällig wie Gras. Am Morgen sprosst's und treibt's, am Abend steht es welk und verdorrt . . .
Unsere Tage alle schwinden hin . . .; wir vollenden unsere Jahre wie einen Seufzer."

Ps 101; 26-28 „Am Anfange hast Du die Erde gegründet, und Deiner Hände Werk sind die Himmel. Diese werden vergehen, Du aber bleibest.
Alle altern wie ein Kleid, und wie ein Gewand wechselst Du sie, und sie sind gewechselt.
Du aber bist immer derselbe, und ohne Aufhören Deine Jahre." — — —

— — — — — — — — — — — — — — — — —

Die Wege, die die Welt wandelt von Anbeginn, die Wege, die du selber wandelst von Geburt, — Traum der Kindheit und stürmender Drang des Knaben und Jünglings, Ringen des Mannes und Vorsicht des Greises —:
undurchdringliches Dunkel vor den Augen des Vorwärtsblickenden, Wundergewebe von Fügung für die sinnende Rückschau —;
Widersinn und Widerwärtigkeit für die Ungeduld des Kämpfenden, Geheimnis unerforschlicher Segnung dem Gereiften —:
ein Auge, das dich durch und durch durchdringt;
ein Ohr, das deinem geheimsten Denken lauscht;
ein Fuss, der lautlos Schritt für Schritt mit dir geht;
eine Hand, die unentrinnbar in der deinen liegt:

Weish 1; 6 „deines geheimsten Wünschens untrüglicher Zeuge und deines Denkens wahrhafter Durchforscher und deiner Worte aufmerksamer Hörer",

Hebr 4; 12-13 „durchdringend zur Scheidung von Seele und Geist, Gelenk und Mark, ein Richter der Gedanken und Gesinnungen des Herzens: kein Geschöpf Ihm ver-

borgen, alles bloss und offengelegt vor den Augen dessen, dem wir Rechenschaft schulden" —:

„Du erforschst mich und kennst mein Herz, prüfest mich und kennst meine Gedanken; Du kennst mein Sitzen und Stehen, verstehst mein Denken von ferne. *Ps 138; 1-12*

Mein Gehen und Liegen richtest Du, und alle meine Wege liegen vor Dir offen; kein Wort ist auf meiner Zunge, das Du . . . nicht genau kenntest.

Rückwärts und vorwärts hältst Du mich umschlossen und hast Deine Hand auf mich gelegt . . .:

Wohin soll ich gehen vor Deinem Geiste, wohin fliehen vor Deinem Angesicht? — Stiege ich zum Himmel, so bist Du dort; suchte ich in der Unterwelt Rast: Du bist da.

Höbe ich Schwingen der Morgenröte und liesse mich nieder an fernstem Meeresgestade: auch dort würde Deine Hand mich fassen und Deine Rechte festhalten.

Und spräche ich: Finsternis bedecke mich und Nacht sei das Licht um mich her! —: Finsternis ist nicht finster vor Dir und Nacht ist hell wie Tag." — —

— — — — — — — — — — — — — — — — —

Ein Geheimnis, zu dem der Tod erst geheimnisvolle Pforte ist, und das doch schon hineinragt in deine irdischen Tage; —

ein Geheimnis, das in beseligenden Worten dir sich kündet, aber nur dem Glauben sich ahnend aufschliesst, der in Dunkel und Dämmern wandert —:

„Der Herr auf hohem und erhabenem Thron, — der ganze Tempel überrauscht vom Saum Seiner Gewande, — *Is 6; 1-11*

Seraphim vor Ihm, sechs Flügel ein jeder, mit zweien ihr Antlitz hüllend, mit zweien die Füsse deckend, mit zweien schwebend, — und einer ruft zum andern:

»Heilig! Heilig! Heilig! Herr, Gott der Heerscharen! Die ganze Erde voll Seiner Herrlichkeit!«
Und die Säulen erbebten in ihren Grundfesten, — und das Haus voll Weihrauch" —:
Seine Göttliche Majestät,
die du schauen sollst von Angesicht zu Angesicht, lobpreisend und dienend mit Cherubim und Seraphim, —
und der Sinn deines Lebens auf Erden —: dass du im Dienst des Glaubens dich bereitest für den Dienst der Schau:

Ex: Fund „Der Mensch ist geschaffen, Gott zu loben, Ihm Ehrfurcht zu bezeigen und Ihm zu dienen, — das ist sein Heil."

2.

Vor dir ausgebreitet die Fülle der Kreatur:
Geflimmer Lichtes und Lichtes, das deine Augen berückt; Brausen unüberschaubarer Meere, das dein Ohr füllt; lockenden Duftes, der dich in Wonne taucht; tausend und tausend feiner Ärmchen, die in dich hineingreifen und in alle Fasern deines Herzens sich schlingen, dass ihm Seligkeit der Gemeinschaft wird; —
aber auch schleichende Nachtwolken und grelle Blitze, dass dein Auge in Schmerz und Angst sich schliesst; grollende Donner und heulende Stürme, die an deinen Saiten reissen und zerren; Moder und Leichensüsse, dass es dich schüttelt; vergiftete Waffen, die in dein Fleisch sich wühlen, dass du in Wunden dich windest: —
Kreatur, die du suchst, und die dich sucht; Kreatur, die du fliehst, und die dich findet; Kreatur, die du ersehnst, und die dich flieht: —
alles im Himmel und auf Erden:

„Gesundheit und Krankheit, Reichtum und Armut *Ex: Fund*
Ehre und Schmach, langes Leben und kurzes Leben" —:
alles ist Auge und Ohr und Mund und Zunge und Hand und Fuss des Einen Dienstes der Göttlichen Majestät,
„alles übrige auf der Erde ist geschaffen für den *ebd*
Menschen, dass es ihm helfe zu dem Ziel, für das er geschaffen ist". — —
Wenn es also nichts im Himmel und auf Erden gibt, dessen innerster Sinn nicht wäre, in irgendeiner Menschenhand irgendwie den Dienst der Göttlichen Majestät zu vollziehen; wenn es deines Lebens Sinn ist, „einer" zu sein aus Seinen Dienern, die Tag und Nacht stehen vor Seinem Angesicht, gewärtig Seiner Weisung —:
was muss deines Denkens und Wünschens und Begehrens und Fürchtens und Verabscheuens *innerste* Richtung sein? —
Hinneigung zu dem einen, Abneigung gegen das andere der Geschöpfe, weil das eine dich anzieht und das andere dich abstösst? Oder Bereitschaft zum Dienst der Göttlichen Majestät in *allen* Geschöpfen, dass du bereit seiest, Ihr in denen zu dienen, in denen es Ihr Heiligster Wille ist? —
dass deine innere Haltung zu allem Geschaffenen, sei es etwas ausser dir oder in dir, nur immer eine „bedingte" sei, da nur eine Haltung deiner Seele unbedingt ist: Seiner Göttlichen Majestät in allem zu dienen? —
dass darum keine „Hinneigung dich *gefesselt* halte, *Ex: II hebd; binar*
etwas zu besitzen oder zu behalten oder abzulegen",
sondern alles geschehe, wie „Gott unser Herr es in unsern Willen legt und wie es besser scheint zu Dienst und Lob Seiner Göttlichen Majestät" —?

Ex: II hebd; electio dass nur dies Eine deinem Geiste vorschwebe: „Lob Gottes unseres Herrn, darin unser Heil ist", im übrigen aber „keine ungeordnete Hinneigung deine Freiheit fessele, nicht minder geneigt oder gestimmt zu sein, etwas anzunehmen oder aufzugeben, etwas aufzugeben oder anzunehmen"? —

ebd dass du darum in innerster Seele dich haltest „wie eine Wage in Gleichgewicht, dich dahin zu neigen, wohin mehr dich zieht Ehre und Lob Gottes unseres Herrn, darin unser Heil ist" —?

ebd Fund Denn wenn das der Sinn deines Lebens des Dienstes der Göttlichen Majestät ist, dass „du insoweit dich der Geschöpfe bedienest, als sie Hilfe sind zu diesem Ziel, und insoweit ihnen entsagest, als sie dich hindern", — dann muss deine *innerste* Seelenrichtung „Gleichgestimmtheit sein gegen alles Geschaffene, soweit das der Freiheit unseres Willens gestattet und nicht verwehrt ist, so dass wir von uns aus nicht mehr verlangen nach Gesundheit als nach Krankheit, nach Reichtum als nach Armut, nach Ehre als nach Schmach, nach langem Leben als nach kurzem Leben und so in allem übrigen,
einzig verlangend und erwählend das, was mehr entspricht dem Ziel, dazu wir erschaffen sind."
Wenn das deines Lebens Sinn und Glück und Erfüllung ist, dass Gott dein Alles sei im Dienst Seiner Majestät, dass du wie Cherubim und Seraphim allzeit stehest vor Seinem Thron über Erden und Himmeln, bereit, Seines Willens Werkzeug in allem zu sein;
wenn es also auf *Seines* Heiligsten Willens Kundgabe ankommt, der erfüllt werden kann in *allem* Geschöpflichen, weil alles Geschöpfliche Gleichnis Seines Wesens ist —;
wenn also Weite der Unendlichkeit Gottes in deinem Ahnen und Sehnen und Verlangen und Wollen sein

soll, dass auch deine Wege und Weisen teilhaben an *Röm 11; 33*
der „Unerforschlichkeit Seiner Wege" und der „Tor- *I Kor 1; 25*
heit" Seiner Ratschlüsse —:
wie magst du dich dann absperren in behaglicher Enge eines kleinen Kreises, unfähig zu neuem Auswandern und neuem Erobern und neuer Enttäuschung?
wie magst du scheu und feig dich fernhalten von den Dunkelheiten und Nächten, durch die der Unbegreifliche Gott mit Vorliebe Seine Diener führt, dass „die Kraft in Ohnmacht vollendet werde"? — — *II Kor 12; 9*
Wenn es nichts gibt im Himmel und auf Erden, was nicht dienstbar wäre dem Dienst Seiner Göttlichen Majestät: wie magst du dann Seinen Dienst willkürlich festlegen nur auf *eine* unveränderliche Weise?
wie magst du in beharrender Gewohnheit und Feindschaft gegen alle Änderung Zeichen der Treue gegen Ihn sehen?
wie magst du eifern gegen solche, die nicht auf deine besondere Weise Ihm dienen, weil Er eine andere, *ihre* Weise von ihnen will?
wie magst du je wähnen, vollendet und unveränderlich zu sein, wo doch heute noch der Herr dich einen neuen Weg gehen heissen kann?
wie magst du innere Stetigkeit in etwas anderm suchen als in steter Bereitschaft zu neuem Weg und zu neuer Weise, je nachdem Sein Dienst es fordert?
wie magst du in etwas anderm deine „Unwandelbarkeit" sehen als in beständiger Wandelbarkeit nach Seinem Willen?
So ist nur das der eine Weg, „damit der Schöpfer *Ex: Ann 16*
und Herr sicher in Seiner Kreatur wirken könne" —:
dass, „wenn diese sich festgehaftet findet an irgend etwas, sie ins Gegenteil hinüberstrebe . . .,
in inständigem Bitten zu Gott unserm Herrn:

sie wolle . . . diese Sache nicht, wenn nicht Seine Göttliche Majestät ihrem Verlangen den rechten Geist gebe, . . . so dass der Grund ihres Verlangens und Neigens einzig sei Dienst, Ehre und Ruhm Seiner Göttlichen Majestät."

3.

Ist also das „tote Werkzeug" der Inbegriff des Dienstes Seiner Majestät, — das völlig empfindungslos geworden ist für Furcht und Hoffnung, Liebe und Abscheu, — ein Mensch, der alles verloren hat, wodurch er sich von andern unterscheidet und dieser besondere Mensch ist: seine besondern Hinneigungen und Abneigungen, sein besonderes Antworten auf die Reize des Aussen, seine Feinhörigkeit und Feinfühligkeit für das Besondere der andern, feinempfindlich wie die schwingende Luft —?
Ist dieser volle lebendige Mensch nur dazu da, im „Opfer" unterzugehen, — dass darin dein „Heil" liegt, Erfüllung *eigner* Sehnsucht, Beseligung *eignen* Glückes der Kälte eines „amtlichen Dienstes" weichen zu lassen? —
Siehe, das ist das unerforschliche Geheimnis deines Daseins und Wesens, dass der „Gott über dir" *in* dir dein Glück ist:
dass du eines Gottes bedarfst, in dem all dein Glücksverlangen — *deines!* — sich erfüllen und überfüllen mag, all deine Liebesfähigkeit — *deine!* — sich ausschöpfen und erschöpfen, —
dass aber dieses nur dann geschehen kann, wenn Er die Göttliche Majestät ist, zu der liebende Ehrfurcht und ehrfürchtige Liebe, dienende Liebe und liebender Dienst deine entsprechende Haltung ist —;
— nicht das der Sinn eines unbedingten „Dienstes Seiner Majestät", dass das „Abba! Vater!" auf dei-

nen Lippen sterbe, dass du vergissest dein „Kindschaftsrecht" und deine „Teilnahme an göttlicher Natur" —,
aber alle unaussprechliche Nähe zu Ihm soll durchgeistet sein durch den heiligen Abstand vor der Göttlichen Majestät, dass Er der *unendliche* Gott dir bleibe, — Er das Meer und du der kleine Tropfen. — Und nicht das darum ist der Sinn deiner „Gleichgestimmtheit" gegen alles Geschaffene, dass du dein Besonderes ausziehest und so etwas werdest wie ein „allgemeiner Mensch", dass du nicht mehr als echter aufrichtiger Mensch aufatmest in Freuden und leidest in Schmerzen, zu dem einen dich hingezogen fühlst und von dem andern abgestossen, hellsichtig und feinhörig und zartfühlend für dein Besonderes und für das Besondere der andern —;
im Gegenteil, — das gerade ist die echte „Gleichgestimmtheit", dass dein fein-empfindliches Unterscheidenkönnen, deine „liebende Unterscheidung und unterscheidende Liebe" nur wachse und sich entfalte, *gerade* weil du weder dir selbst noch den Dingen ausser dir mehr in hastiger Selbstsucht nahst, — sondern mit Augen und Ohren und Händen Gottes gleichsam, der am innigsten allen Seinen Geschöpfen, jedem Besondern besonders, inne ist —; *CC passim*
weil deine *innerste* Seelenrichtung von Ruhe der Ewigkeit durchweht ist, — die Wurzel deines Lebens unausreissbar im „Lande der Lebendigen", — *darum* dein Leben ein Baum blühend in rauschendem Blättergewand und schimmernden Blüten, — wachsend zu Leben aus dem „lebenliebenden" Gott.
Wie der „Dienst Seiner Majestät" nur die Grundbedingung ist der Dauerhaftigkeit und Heiligkeit deiner Liebe zu Ihm, — weil die Ehrfurcht des Abstandes Ihn dir als den Unendlichen wahrt —, *Weish 11; 27*

so ist die „Gleichgestimmtheit" nur die Grundvoraussetzung der Fülle und des Reichtums und der feinsten Verzweigung deines echt menschlichen Fühlens und Empfindens, — weil die Ehrfurcht des Abstandes von dir selbst und von allem andern dein Auge freier und reiner macht, Vielfalt und Eigenart und Eigengesetzlichkeit des Wirklichen zu sehen, unvoreingenommen und selbstlos.
Da nicht mehr Wolke und Rauch deines unruhigen Begehrens und knechtischen Fürchtens dich selbst dir verhüllt und zwischen dir und den Dingen schwebt,
da deine Hände gelernt haben, sich in Abstand zu halten und nicht täppisch zuzugreifen,
da ein heiliger Dornbuschbrand deinen stürmenden Füssen wehrt,
da überall „Heiliges Land" ist, in dir selbst und zwischen dir und allem Geschaffenen —:
siehe, wie der Adel deines „Dienstes der Göttlichen Majestät" und *darum* „Gleichgestimmtheit gegen alles Geschaffene", — diese kühle Milde heiliger Liebe —, dich zu Höhen reifen Menschtums hebt, die du nicht erahntest,
dich gestaltet in den „Menschen Gottes".

ÜBERGABE

I.—IV. Woche der Exerzitien

1.

Ein „Geheimnis der Bosheit" nagt an den Wurzeln der Schöpfung, ein Gift rieselt in feinen Tropfen durch Blätter und Äste des prangenden Baumes; eine unheimliche Nacht schaut plötzlich durch den leuchtenden Tag, und unberechenbar lauert ein Sturm im seligsten Frieden:

„Ich sah den Satan wie einen Blitz vom Himmel fahren," und Er „hat die Engel, welche ihre Herrschaft nicht bewahrten, sondern ihre Wohnung verliessen, auf das Gericht des grossen Tages mit ewigen Banden unter der Finsternis bewahrt", im „ewigen Feuer, das dem Satan und seinen Engeln bereitet ist".

Luk 10; 18
Jud 6
Matth 25; 41

„Durch den Neid des Teufels ist der Tod in die Welt gekommen"; „durch einen Menschen ist die Sünde in die Welt gekommen und durch die Sünde der Tod, und so ist der Tod auf alle Menschen übergegangen, weil alle gesündigt haben" —: „Weichet von Mir, ihr Verfluchten, in das ewige Feuer, das dem Teufel und seinen Engeln bereitet ist!" — —

Weish 2; 24
Röm 5; 12
Matth 25; 41

Die strahlenden Engel, die vor dem Thron Seiner Göttlichen Majestät standen, ganz eingetaucht in den Glanz Ihrer Herrlichkeit, frohlockend im Preisgesang des Dreimal-Heilig —,

„wollten nicht ihrer Freiheit sich bedienen, Ehrfurcht und Gehorsam ihrem Schöpfer und Herrn zu erzeigen, fielen in Hochmut herab, aus Gnade verderbt zu Bosheit, vom Himmel hinabgestüzt zur Hölle. —"

Ex: I hebd 1

Die Menschen, im Erstlingsschimmer „ganzen" Menschentums unsterblicher Seele und unsterblichen Leibes, Eines Gesetzes des Geistes, das Seele und Fleisch durchklärte, auferhoben in „Teilnahme göttlicher Natur", wie Cherubim und Seraphim im

Gen 3; 8 Fleische, dem Herrn, der „in der Kühle nach dem Mittag durch das Paradies wandelt", in Ehrfurcht und Liebe zu dienen —

Ex: 1 hebd 1 „sündigten, wurden aus dem Paradies verjagt in ein Leben ohne die ursprüngliche Gerechtigkeit, Mühsal nur und Busse".

In Wolken und Blitze gehüllt der Thron der Göttlichen Majestät, kein wogender Weihrauch, kein leuchtendes Gewand, kein ruhevolles „Heilig! Heilig! Heilig!" —,

ehern die Stimme vom Thron der Gerechtigkeit:

Is 6; 9-11 „Höret nur, höret und verstehet nicht; sehet nur, sehet und erkennet nicht!

Mach hart das Herz dieses Volkes, seine Ohren taub, seine Augen blind, dass es nicht sehe mit seinen Augen, mit seinen Ohren nicht höre, mit seinem Herzen nicht erkenne, und sich nicht bekehre, dass Ich es heile! . . ., bis dass verödet sind Städte ohne Bewohner, und Häuser ohne Menschen und das Land verlassen — Wüste.

Jerem 1; 10, 18 Ich habe dich bestellt über Völker und Königreiche, auszureissen und einzureissen, zu vernichten und zu zerschmeissen . . .

Ich mache dich heute zu fester Stadt und eiserner Säule und eherner Mauer gegen das ganze Land.

Ez 3; 8-9 Ich mache stärker dein Angesicht als ihre Angesichter, und deine Stirnen härter als ihre Stirnen; wie Diamant und wie Kiesel mache Ich dein Angesicht. . . Denn ein widerspenstig Haus sind sie.

Jer 8; 6-7 Ich habe gelauscht und gehorcht: keiner spricht, was

gut ist; niemand ist, den seine Bosheit gereute, dass er sagte: was habe ich getan!
Alle rasen ihren Lauf voran, wie ein Ross stürmt in die Schlacht.
Der Storch hoch am Himmel kennt seine festgesetzte Zeit; Turtel, Schwalbe und Kranich halten ein die Zeit ihres Kommens, —
Mein Volk kennt nicht das Recht des Herrn!" — —

— — — — — — — — — — — — — — — — —

In der Nacht seiner Sünde, taumelnd von Genuss zu Ekel und von Ekel zu Genuss, — der Sünder:
„Wenn auch ragt bis zum Himmel seine Hoheit und *Job 20; 6-8*
sein Haupt die Wolken berührt: — gleich Unrat sein Untergang auf ewig;
»wo blieb er?« fragen, die einst ihn sahen; — spurlos verflogen wie ein Traum, verscheucht wie ein Nachtgespenst.
»Wie bist du gefallen vom Himmel, Morgenstern, der *Is 14; 12-19*
du früh aufstrahltest! — hinabgestürzt zur Erde, der du todeswund machtest die Völker!
Der du gesprochen in deinem Herzen: Zum Himmel will ich aufsteigen, über die Gestirne Gottes erhöhen meinen Thron, niedersitzen auf dem Berge des Zeugnisses . . .;
aufschweben über die Höhe der Wolken, — gleich sein dem Allerhöchsten . . . — — —
ja doch, — zum Totenreiche stürztest du hinab, — in die Tiefe der Grube . . — wie unnützer, unreiner Strunk . . ., moderndes Aas.« —"

— — — — — — — — — — — — — — — — —

„Eng werden die Schritte des Gottlosen . . ., ins Garn *Job 18; 7-13*
treiben seine Füsse, auf Netzen wandelt er dahin.
Es greift der Strick nach seiner Ferse, es fasst nach ihm die Schlinge. Versteckt am Boden liegt sein Seil und seine Fangschnur auf dem Wege . . . Heiss-

hunger hat auf ihn sein Unglück, das Unheil ist bereit zu seinem Sturz. Es frisst Stück für Stück seine Haut, es frisst ihn Stück für Stück der schlimmste Aussatz." — — — —

Ps 129; 1-2 — — „Aus der Tiefe rufe ich zu dir, Herr, Herr, höre auf meine Stimme —! —"

Ex: I hebd 1 „Wenn ich sehe, wie viele verdammt sind für eine einzige Todsünde, — und wie oft ich verdient hätte, ewig verdammt zu werden um meiner vielen Sünden — —" —:

Ps 37; 6-8 „Es stinken, eitern meine Wunden um meiner Torheit willen. Gebeugt, gekrümmt bin ich über Mass. Meine Lenden voll Brandes, nichts heil an meinem Leib —"

Job 4; 17-18 „Ist wohl ein Mensch gerecht vor Gott, vor seinem Schöpfer rein ein Mann, wenn den Dienern um sich Er nicht traut, Seinen Engeln Er Falschheit vorwirft —?"

— — — — — — — — — — — — — — — — —

Was ist der Mensch?! Der höchste, begabteste, edelste, gottnächste!

Nur Eines sein Heil: „Ausgehen aus sich selbst, dem Sünder."

Nur Eines sein Leben: „Eingehen in Gott, die Barmherzigkeit."

Ps 50; 19 „Ein zerknirschtes und zerschlagenes Herz wirst Du, Gott, nicht verschmähen."

Ps 129; 7 „Denn bei Dir ist Gnade und Erbarmung",

Ps 135 „Barmherzigkeit ewig und ewig."

Dein Herz in dir, dein Geist in dir ist Elend und Sünde:

Ez 36; 24-27 „Ich gebe euch ein neues Herz und einen neuen Geist . . .: *Meinen Geist.*"

Deine Liebe in dir windet sich hilflos in die Tiefe:

Jer 31; 3 „Mit der Liebe von urher liebe Ich dich, darum ziehe

Ich dich an Mich aus Güte" — „Gottes Liebe ausgegossen in unsere Herzen" — „*Gott Die Liebe.*" — „Da du vor dir schauest Christus unsern Herrn am Kreuze gegenwärtig, ihn fragest: wie Er, der Schöpfer, so tief hinuntergekommen, dass Er Mensch ward, vom ewigen Leben zum zeitlichen Tod, zum Hinsterben für meine Sünden; —
und dich selber nun fragest, schauend dich vor dir: was tat ich für Christus? — was werde ich tun für Christus? — was muss ich tun für Christus?"

Röm 5; 5
I Joh 4; 8
Ex: I hebd 1

2.

Tauche ein in die Tiefe deiner Sünde, da du Sünder bist von Geburt, „empfangen als Sünder", geboren als Sünder, Sünde das Urgewand deiner Seele, weil du ein „Sohn Adams" bist, Sünde seiner Sünde; —
und war diese Erbsünde nicht die fruchtbare Wurzel eines ganzen Sündenbaumes, der seine Äste und Ästchen durch dein Fleisch dehnt?
ist nicht wenigstens das „andere Gesetz" in deinen Gliedern, „das dem Gesetz des Geistes widerstreitet" —:
„wer wird mich erlösen von dem Leibe dieses Todes?"
Was bin ich, „Kind des Zornes von Geburt" —,
„verglichen mit allen Menschen . . ., alle Menschen verglichen mit allen Engeln und Heiligen des Himmels . . ., alles Geschaffene verglichen mit Gott! —:
ich allein, was vermag ich; . . . ein Leib der Verderbnis und beginnenden Verwesung . . ., eine Seele wie ein Geschwür und Beule, aus der soviel Sünden flossen und soviel Bosheit und schmachvolles Gift —?
Was ist Gott, gegen den ich gesündigt habe . . . —:
Seine Weisheit — und meine Unwissenheit; Seine Allmacht — und meine Schwäche; Seine Gerechtig-

Ps 50; 7
Röm 5; 19
ebd 7; 23
ebd 24
Eph 2; 3
Ex: I hebd 2

keit — und meine Verderbtheit; Seine Güte — und meine Bosheit —? . . .
Alle Geschöpfe — wie konnten sie mich am Leben lassen und gar im Leben erhalten?
die Engel, sonst das Schwert der göttlichen Gerechtigkeit, wie mochten sie mich aushalten, mich behüten, für mich bitten?
die Heiligen, — für mich eintreten, für mich fürsprechen?
Himmel, Sonne, Mond, Sterne, Elemente, Früchte, Vögel, Fische, Landtiere, — mir dienen, — und nicht vielmehr bewaffnet gegen mich aufstehen?
die Erde, — warum brach sie nicht auf, mich zu verschlingen, neue Höllen öffnend, mir zu ewiger Qual?" — —

— — — — — — — — — — — — — — — — —

Tauche ein, — dass du in den verhüllten Tiefen deines Selbst findest die geheimen Wurzeln, die immer noch fruchtbar sind zu sündiger Hinneigung,
Ex: I hebd 3 dass du „innerlich erkennest die falschen Richtungen in deinem Wirken", —
Röm 7; 18 dass du erkennest, wie „nichts Gutes wohnt in mei-
Ps 115; 11 nem sterblichen Fleische", wie „jeder Mensch ein Lügner ist", wie die Keime zu allen Sünden und Verbrechen in dir schlummern, — nur wie Zufa vielleicht, dass sie bei dir nicht aufgingen —!
Ps 129; 3 „Wolltest Du auf Sünden achten, Herr, Herr, wer könnte bestehen?" —

— — — — — — — — — — — — — — — — —

Tauche ein, — bis in *die* Tiefe, die deines sündigen Selbst Abgrund ist, —
in das Feuer, dem das Feuer deines Begehrens zustrebt, —
in die Finsternis, die deiner Erblindung für Gott Vollendung ist, —

dass du das Feuer der Hölle schon spürest, wenn
dein Begehren aufzüngelt, —
dass schon ihre Finsternis dich schrecke, wenn du
vom Licht des Herrn abbiegst, —
„dass, wenn ich einmal der Liebe des Ewigen Herrn *Ex: I hebd 5*
vergässe durch meine Schuld, wenigstens die Furcht
der Strafe mich vor Sünde wahre" —:
dass Himmel und Hölle *in dir* sich scheiden —:
dass du aufsteigest aus dir heraus in Gott hinein, —
wie aus schwelendem Feuer in segnendes Licht,
aus lastender Finsternis in strahlenden Tag,
aus Ketten und Kerker in die „Freiheit der Kinder
Gottes",
aus der Tiefe des Hochmuts eignen Wollens, eigner
Sicherheit, eigner Kraft in die Höhe des „Barm-
herzigkeit Gottes ist, was ich bin!" —

— — — — — — — — — — — — — — — —

Tauche hinab, — und „schaue die wogenden Flam- *ebd*
men, und Seelen, eingeschlossen wie in Feuerkör-
per", —
deine Seele, wie sie aus sich flackerndes Feuer der
Begier ist, — nicht ruhiges Leuchten der Liebe, —
„höre das Klagen und Heulen und Schreien und
Lästern", —
deine Seele, wie sie aus sich Sturm unruhiger Leiden-
schaft ist, — nicht Ruhe im Wirken und Wirken der
Ruhe, —
„rieche Rauch, Schwefel, Pech und Moder!" —
deine Seele, wie sie aus sich Fäulnis erdhaftender
Neigung atmet, — nicht Morgenduft des Lebens des
Geistes, —
„koste die Bitterkeit, Tränen, Traurigkeit und den
Wurm des Gewissens", —
deine Seele, wie sie aus sich sich selbst aufzehrt in

Verzweiflung vergeblichen Ringens, — nicht „in Ohnmacht stark", —
„taste, wie das Feuer Seelen tastet und brennt", — *deine* Seele, wie sie aus sich nur Hände greift zu grösserm Schmerz, brennenderer Sehnsucht, verehrender Enttäuschung — nicht in Ehrfurcht liebend, um im Geiste zu besitzen über Raum und Zeit und Tod. — —

— — — — — — — — — — — — — — — — —

Tauche ein, — dass von dir abfalle letzte Sicherung, letzte Verhärtung, letzte Verhüllung, alles letzte „mein" und „eigen", — dass du bereit seiest zur unbedingten Übergabe an Ihn:

M N IV 646 „Aufgabe deiner selbst und alles Deinigen an Gott —, wie eine Schneeflocke, die vom Himmel fällt". —

Ex: I hebd 3 II hebd de vex Wie Maria, die Jungfrau sprach: „Siehe die Magd des Herrn! Mir geschehe nach deinem Wort!" —: schmieg dich in ihren Schoss, aus dem das Heil ersprang, dass du umgeboren werdest zu neuem Geist, — nicht mehr zu ehrgeizig-unruhigem Geist des Alles-Schaffens, sondern zu jungfräulich-liebendem Geist des Alles-Empfangens:
„Ave Maria, voll der Gnaden, der Herr mit dir, Gebenedeite unter den Frauen, gebenedeit die Frucht deines Leibes!" — —
Wie ihr Sohn sprach: „Meine Speise ist es, den Willen dessen zu tun, der Mich gesandt hat" —: lass dich durchatmen von seines Lebens Atem, dass du lebest sein Leben, — nicht mehr Leben eignen Angst- und Begehrens-Willens, sondern Leben freien frei-schenkenden Gottes-Willens:

„Seele Christi sei meine Seele,
Leib Christi meines Leibes Leib,
Blut Christi meines Blutes Trunkenheit!"

So beug dich hin dem göttlichen Wehen, im Fiat der Jungfrau, im Fiat des Sohnes:
untergehe alles, was nicht Gott ist, aufgehe Er Alles in Allem:
nicht mehr du ein Könnender, gleichberechtigt mit Gott Rechnung führend, —
Er der Vater, alles schenkend; — du das Kind, alles empfangend:

„Vater in Himmeln, Heilig Dein Name, uns komme Dein Reich, Dein Wille geschehe wie im Himmel so auf Erden!"

3.

So steigt auf ein neuer Thron der Majestät, — aus Händen der Sünde und Barmherzigkeit, —
Thron aus Adams Geschlecht, des Sünders, — und doch Thron Gottes, der Barmherzigkeit:
„*Christus*, unser Herr, der Ewige König." — — *Ex: II hebd 1*
Kein Thron in Lichtglanz der Herrlichkeit, schrekkender Allmacht: — „Wolken und Dunkel rings um *Ps 96; 2-5*
ihn, Gerechtigkeit und Recht Thronsäulen; Feuer vor ihm, verzehrend ringsum seine Feinde; seine Blitze flammend über den Erdkreis . . ., Berge zerschmelzen wie Wachs vor des Herrn Antlitz." —
Ein Thron in den Zeichen überwundener Sünde und überwindender Barmherzigkeit, — Thron Gottes, der in Armut, Schmach und Blut die Sünde büsst und verzeiht:
„der Herr in höchster Armut, um nach Mühen, *Ex: II hebd 2*
Hunger, Durst, Hitze, Kälte, Beschimpfung und Schmach am Kreuze zu sterben, und das für mich."
„Christus, der Herr auf weitem Feld vor Jerusalem, *ebd vex*
an niedrigem Ort, schön und liebenswürdig."
Vom Dienst am Thron der Herrlichkeit war die

Schöpfung hinabgestürzt in Mühsal und Leid als Folge ihres „ihr werdet Gott gleich sein!“ —;
Gott steigt nieder aus Seiner Höhe hinab in Mühsal und Leid, die Welt in Sich hinaufzuheben zu Sich: Ihm gleichgestaltet, dem Gekreuzigten, ist sie aufgehoben aus den Tiefen ihres sündigen Selbst in Ihn, die ewige Barmherzigkeit —:

Ex: II hebd 1 „Mein Wille ist's, die ganze Welt Mir eigen zu machen und alle Feinde und so wieder einzugehen in die Herrlichkeit des Vaters.
Wer mit Mir kommen will, muss mit Mir Mühsal tragen, um, mit Mir in Leid und Busse, mit Mir zu sein in der Herrlichkeit.“
Es ist die Göttliche Majestät für den gefallenen Menschen nur mehr die Majestät der freien, unabhängigen Begnadigung und Barmherzigkeit, —

II Kor 4; 6 „aufgeleuchtet im Antlitz Jesu Christi“, „Jesu
I Kor 2; 2 Christi aber des Gekreuzigten“,
dass das Wesen des Dienstes der Göttlichen Majestät für den gefallenen Menschen sei:

Gal 2; 19-20 „Christo mitgekreuzigt“, *weil* „nicht mehr ich lebe, sondern Christus in mir“ —;
darum kommt alles darauf an,

Ex: II hebd 1 „dass ich nicht taub bin für Seinen Ruf, sondern bereit und eifrig, Seinen Heiligsten Willen zu erfüllen“,
dass ich mich „ganz darbiete zur Arbeit“, „auszuzeichnen suche in jeglichem Dienst des Ewigen Königs und Herrn des All“, — „wenn es Dir zu grösserm Dienst und Lobpreis ist, dass ich Dir folge in Schmach und Verfolgung und jeglicher Armut“,

ebd II hebd 2 „dass mir eine innere und innige Erkenntnis meines Herrn werde, Ihn mehr zu lieben und Ihm mehr nachzufolgen“,

ebd vex eine tiefe, mich ganz durchdringende „Erkenntnis

des wahren Lebens, das Er, der höchste und wahre Führer, mir weist",

„dass ich aufgenommen werde in Seine Schar, . . . in höchster geistlicher Armut, und wenn es Seiner Göttlichen Majestät gefällt und Sie mich erwählen und aufnehmen will, nicht minder in wirklicher Armut; in Ertragung von Schmach und Verfolgung, um darin Ihm nachzufolgen, wenn ich sie ertragen kann ohne Sünde und ohne Missfallen Seiner Göttlichen Majestät." *Ex: II hebd vex*

Nicht eine Liebe zu Armut und Schmach und Verfolgung, sondern eine Liebe zur Ewigen Barmherzigkeit im Antlitz Christi, des Armen, Schmachüberhäuften und Verfolgten, — ein wachsendes Herausgehen aus der Sündentiefe des eignen Selbst, ein wachsendes Leben in Ihm und aus Ihm, in dem allein des gefallenen Menschen Leben ist, „Christus das Leben" —: *Phil 1; 21*

ein ständiges Beten, „unserm Herrn näher zu folgen und inniger sein Leben in sich auszuprägen", *Ex: II hebd nota 4*

ein Eintauchen mit allen Sinnen in dieses Eine „wahre Leben", dass sie, die aus sich sündeatmenden, von Ihm durchatmet seien mit göttlichem Hauch, — *ebd II hebd 5*

ein Einswerden mit dem Gekreuzigten, „Schmerzen zu tragen mit Christo, dem Schmerzüberhäuften, zerschlagen zu sein mit Christo, dem Zerschlagenen, in Tränen und innerer Qual über Christi Qual für mich", *ebd III hebd 1*

ein Aufgehen in den Auferstandenen, vergessend alles eigne Leben, nur „sich zu freuen über Christi, unseres Herrn, Fülle der Ehre und Freude", — *ebd IV hebd 1*

so dass er „Christo unserm Herrn allein lebt, Ihn hat und besitzt zu Eltern, Brüdern und allen Dingen". *CC Ex gen 4; 7*

Darum ist sein Aufgehen in den Gott der Barmherzigkeit ein Aufgehen in Christus den Gekreuzigten:

Ex: 11 hebd; humil „dass ich . . ., um inniger Christo unserm Herrn verähnlicht zu sein, lieber Armut will und erwähle mit Christo dem Armen als Reichtum, Schmach mit Christo dem Schmachüberhäuften als Ehren, mehr verlange als unnützer Tor zu gelten mit Christo dem »Toren für die Welt« als für einen Weisen und Verständigen in dieser Welt" —,

CC Ex gen 4; 44 „zu greifen und mit aller Kraft zu begehren nach dem, was Christus unser Herr geliebt und umfangen hat, . . . anzuziehen Kleid und Ehrenzeichen des Herrn aus Liebe und Ehrfurcht gegen Ihn, und, wenn es ohne jegliche Beleidigung der Göttlichen Majestät und ohne Sünde des Nächsten geschehen kann, Schmach, falsches Zeugnis und Unbild tragen zu wollen und als Tor zu gelten (aber ohne dazu Anlass zu geben),
weil es unsere Liebe ist, so einigermassen verähnlicht zu sein und gleich unserm Schöpfer und Herrn Jesus Christus,
Sein Gewand und Seine Ehrenzeichen zu tragen, da Er Selbst sie trug zu unserm geistlichen Wachstum, uns ein Beispiel, dem wir in allem, soweit es mit göttlicher Gnade geschehen mag, nachfolgen sollen, — Er, der Wahre Weg, der Menschen führt zum Leben",

CC VIII 1; 8 dass in uns „im ganzen Leben . . . und im Tode verherrlicht werde Gott unser Herr Jesus Christus, — Sein Wohlgefallen geschehe in Fülle."

4.

II Kor 4; 6 Eph 1; 22-23 Gott aber ist aufgeleuchtet im Antlitze Jesu Christi, dessen Leib die *Kirche* ist:

Augustinus de Trin IV 9; 12 „Haupt und Leib Ein Christus."

Ex: sent. eccl. 13 „Derselbe Geist in Christo dem Bräutigam und der Kirche Seiner Braut, der uns führt und leitet zum Heil unserer Seelen:

derselbe Geist und Herr, der die Zehn Gebote gab, — König und Herr in unserer Heiligen Mutter, der Kirche."

So ist denn nur dann deine Nachfolge und Verähnlichung mit Christo Nachfolge und Verähnlichung mit „Gott, der aufgeleuchtet ist im Antlitze Jesu Christi", —
nur dann Aufgenommensein in die Ewige Barmherzigkeit, — wenn es Nachfolge und Verähnlichung ist mit Ihm als „König und Herrn in unserer Heiligen Mutter, der Kirche",
wenn sie geschieht in dir „als Glied des Leibes Christi",

so geschieht, dass dein Denken Denken der Kirche, dein Wollen Wollen der Kirche ist, — weil nur so dein Denken „Denken Gottes in Christo" ist und dein Wollen „Wollen Gottes in Christo", —

Aufgehobensein aus deinem sündigen Selbst, Aufgenommensein in Sein heiliges Selbst:

Einheit des Denkens und Wollens mit Christo, „Haupt und Leib Ein Christus",

und *darum* und insoweit „mit dem Papst und den (andern) Obern, dass wir in allen Dingen, auf die sich Gehorsam in Liebe ausdehnen kann, auf seine Stimme, als spräche Christus unser Herr, — denn Ihm und aus Liebe und Ehrfurcht gegen Ihn leisten wir Gehorsam —, unbedingt bereit seien", „da von Christus alle rechtmässige Gewalt sich herleitet"; dass wir „jeden Obern als Christi Stellvertreter ansehen in innerer Ehrfurcht und Liebe, seinen Willen und sein Urteil als Richte unseres Willens und unseres Urteils, um so gerichtet zu sein nach der ersten und höchsten Richte alles guten Willens und Urteils, der Ewigen Güte und Weisheit",

CC VI 1; 1

M J I 4 (1553) 672

CC III 1; 29

M J I 4; (1553) 672 „Christus den Herrn in jedem Obern anerkennend, in ihm der Göttlichen Majestät Ehrfurcht und Gehorsam zu erzeigen in ganzer Hingabe",

CC III 1; 24 „da Er der Einzige ist, dessentwegen und Dem wir in allen gehorchen, — Christus, unser Gott."

Wenn also das die Grösse der Barmherzigkeit Gottes in der Menschwerdung unseres Herrn Jesus Christus ist, dass wir, aufgehoben aus der Sündentiefe unseres Selbst, hineingehoben sind in Ihn als unser besseres Selbst, Seine Hand in unsern Händen, uns näher

Ex: de amore und näher zu führen in Sich hinein, „in allem zu Liebe und Dienst Seiner Göttlichen Majestät —: und wenn Christus, *in* dem wir aufgehoben und hin-

Kol 2; 19 eingehoben sind und wachsen „zum Wachstum Got-

Augustinus in Ps 30 s. 2; 4 tes", — „in der Kirche spricht und die Kirche in Christo" —:

wie kann dann Gehorsam gegen die Kirche in Lebenseinheit des Denkens und Wollens und Fühlens mit ihr etwas anderes sein als *unser*, der gefallenen Menschen,

CC VI 1; 1 „Getragen- und Geleitetwerden durch die Göttliche Vorsehung", — insofern und insoweit „Gott im Menschen" spricht, nicht der „Mensch in sich" gegen Gott —?

Dass du darum ein herzliches Ja sprechest nicht bloss zum innerlichen Seelenleben der Kirche, sondern auch zu ihres Sinnenleibes funkelnder Sicht-

Ex: sent eccl barkeit, „zu Gesang, Psalmenchor, feierlichem Bitt-

3 ff gebet, Stundengebet . . ., Verehrung heiliger Gebeine, Kreuzweg, Wallfahrt, Ablass, Jubeljahr, Kerzengeleucht, Fasten, Busswerk, Kirchenpracht, nach innen und aussen, Verehrung heiliger Bilder"; — dass du teilnehmest an ihrer Weite, die Raum und

ebd 11-18 Zeit überspannt, und hierin mitlebest vergangener

wie gegenwärtiger Zeiten Lehrweisheit, vergangene und gegenwärtige Weise heiligen Lebens, —
offen und verstehend für stummes Sich-Beugen unter göttliches Schicksal wie für mutvolles Ringen um Ihn, für schlicht wachsende Glaubenshingabe wie für liebenden Werk-Eifer, für stille Gnaden-Empfängnis wie für eignen Willens Wahl, für ernste Bindung heiliger Furcht wie für Freiheit selbstvergessener Liebe, —
Schicksalsehrfurcht *und* Schaffensmut, Glaubenswachstum *und* Liebeswerk, Gnadenführung *und* Freiheitswahl, heilige Furcht *und* heilige Liebe „untrennbar eins", — nicht vereinseitigt in *eine* Richtung und *eine* Art, — weit wie sie, in der sichtbar ist der „Gott alles in allem". —
Siehe, so ist die „Liebe Jesu Christi", in der du aufgehoben bist in Gott hinein, jene „Liebe unseres Gottes und Herrn Jesus Christus . . ., die Haupt und Glieder in Eins bindet und untereinander . . ., dieselbe Eine Liebe, die von Gott niedersteigt in alle Mitmenschen", *CC VIII 1; 8*
„Gott", der „die Liebe *ist*". *1 Joh 4; 8*

LIEBE

1.

Aufsteigend aus den Wirbeln der Vergänglichkeiten des Lebens, — aus den Unerforschlichkeiten seines Fädengewirrs —:
Ewigkeit und Vorsehung Seiner Göttlichen Majestät war es, darin dir Halt ward über dem Haltlosen und königlicher Abstand von dem Gedränge.
Herausfliehend aus den Sündentiefen deines Selbst, aus seiner geöffneten Hölle, —:
Barmherzigkeit des menschgewordenen, gekreuzigten Gottes war es, die dich umschloss zu neuem Leben, dass Gott dein Leben sei, da du Glied des Einen Leibes bist, gekreuzigtes Glied des Gekreuzigten Hauptes:
Gottes Majestät, — „aufgeleuchtet im Antlitz Jesu Christi, dessen Leib die Kirche ist" —, in dir, dem Gliede unter Gliedern, als dein Selbst.
Da du abnahmest, stetig „ausgehend aus dir", — ausgehend aus deiner vermeintlichen Geschlossenheit des Geschöpfes, ausgehend aus deiner Genüge des guten Willens und letztem Eigenrecht und letzter Eigenbestimmung, —
hinein in völlige Hilflosigkeit des Vergänglichen, hinein in bedingungsloses Angewiesensein auf freie Gnade, in die unbeschränkte Lebens-Abhängigkeit des Gliedes —:
siehe, wie Gott zunahm, — wachsend in dir in dich hinein, —
als dein Schöpfer, in dem du lebst und webst und bist, — als dein Erbarmer, dessen Arme dich halten

über Höllentiefen, der dein Leben und Lebensquell ist, sprudelnd in dir zu Unsterblichkeit —!
Ist es nicht wahr, dass Seine Liebe drängt, Sich dir zu verschenken, — dass Er dich ansehe wie Sein Selbst und du Ihn wie das deine, —

Ex: de amore wenn du nur erwägest „die Wohltaten der Schöpfung, der Erlösung und deine besondern Gaben . . .: was Gott alles für mich getan hat, wieviel Er mir gegeben hat von Seinem Eignen, und wie derselbe Herr Sich sehnt, Sich Selbst mir zu geben nach Seinem Göttlichen Ratschluss . . .;

ebd wenn du erwägest, „wie Gott wohnt in den Geschöpfen, in den Elementen, ihnen Sein gebend, — in den Pflanzen, Leben spendend, — in den Tieren Sinnesempfindung, — in den Menschen Verstand und Willen; —
wie Er also in mir wohnt, Sein gebend und Leben und Empfinden, und Einsicht öffnend: ich Sein Tempel, da ich geschaffen bin zu Bild und Gleichnis Seiner Göttlichen Majestät . . .“;

ebd wenn du erwägest, „wie der Herr wirkt und arbeitet für mich in allen Geschöpfen auf der Erde, wie einer gleichsam am Tagwerk, — in den Himmeln, Elementen, Pflanzen, Früchten, Herden und so fort, da Er ihnen Sein gibt, Sein erhält, Leben spendet und Empfinden . . .“;

ebd wenn du endlich schauest, „wie alle guten Gaben niedersteigen von Oben, — meine begrenzte Macht aus Jener Höchsten, und ebenso meine Gerechtigkeit, Güte, Frömmigkeit, Barmherzigkeit, — wie Strahlen niedersprühen von der Sonne, Wasser sprudeln aus der Quelle“ —,

M J I 1 (1548) 339 „in unserm Herrn. . . . unser Wohnen, da Er Quellgrund ist, Weg und Ziel all unseres Guten“ —? —
Ist es also nicht notwendiges Ergebnis deines Le-

bens, dass du ganz Sein seiest, weil Er ganz dein ist, — alles, was dein ist, nach Seinem Willen lebe und webe und sei, weil alles, was dein ist, Sein ist, Ihm entsprungen als Quellgrund, — in Ihm strömend als Strombett, — in Ihn mündend, das unendliche Meer, das „aufnimmt, was es nie verloren hat" —:
„Nimm, Herr, und empfange meine ganze Freiheit, mein Gedächtnis, meinen Verstand und meinen ganzen Willen, all mein Haben und Besitzen; Du hast es gegeben, Dir, Herr, gebe ich es zurück: alles ist Dein, verfüge ganz nach Deinem Willen! Gib mir Deine Gnade und Liebe, das ist genug."
— —?

Augustinus Conf 1; 4 Ex: de amore

2.

Wenn also Gott, der Unendliche, — der aller Dinge Ursprung ist, der in allen Dingen wohnt und wirkt, von dem alle Dinge wie niederleuchtende Strahlen sind und ausquellende Wasser, —
wenn der Schimmer Seiner Göttlichen Majestät ausgebreitet ist über alles im Himmel und auf Erden, erleuchtend die Nacht und überleuchtend den Tag, leise sich kündend im Goldtau der Blume, überragend das Morgenflammen der Berge,
geheimnisvoll im Dämmerschweigen des Abends, — gewaltiger als das Brausen der Meere,
ahnendes Licht im Auge des Kindes, — Glanz der Ewigkeit im Scheideblick des Sterbenden,
grüssende Erfüllung im ersten Stammeln der Liebe, — unerforschliche Tiefe ihrer Hingabe ohne Schranken, —
wenn dieser Unendliche Gott, — die Ewigkeitstiefe aller Dinge, — Sich dir zu eigen gab und du dich Ihm,
dass Sein Denken dein Denken, Sein Wollen dein

Wollen ist, jedes Pochen deines Selbst nur mehr wie ein Pochen Gottes, der dein Selbst ward, da du aus deinem „ausgegangen" —:

M J I 3 (1551) 510 wie kann es da anders sein, als dass du „Gott, unsern Herrn schauest und findest in allen Dingen",

M N 4; 673 dass dein Verkehr mit Ihm nicht mehr „gesuchte Sammlung und Zurückgezogenheit" ist,

CC III 1; 26 sondern, — weil und insoweit du „abgelegt hast die Liebe zu allen Geschöpfen, alle Liebe auf ihren Schöpfer zu richten, Ihn in allen Geschöpfen liebend und alle in Ihm nach Seinem Heiligsten und Göttlichen Willen" —,

M J I 6 (1553) 91 dein *ganzes* Leben *Ein* Gebet sei, da „ganze Richtung auf Gottes Dienst ganz Gebet ist" —?

M J I 1 (1545) 339/40 „Wenn einer ganz aus sich ausgeht und eingeht in seinen Schöpfer und Herrn, — immer das vor Augen hat, darin seinen Trost hat, und es spürt, wie unser ganzes Ewiges Gut in allen geschaffenen Dingen ist, ihnen Sein gebend und sie erhaltend im Sein durch Seine Unendlichkeit und Gegenwart:
dann ist das, wie ich meine, ein Glück über alles andere, da denen, die ganz unsern Herrn lieben, alle Dinge Hilfe und Gnade sind . . ., näher zu kommen und inniger eins zu werden in wachsender Liebe mit demselben ihrem Schöpfer und Herrn."

Darum ist das die Reife des Lebens: — „nicht minder Andacht zu finden in den äussern Werken der Liebe und des Gehorsams als in Gebet und Betrachtung, weil wir nur wirken dürfen aus Liebe und Dienst Gottes und zu Seinem Ruhm und Seiner Ehre";

M J I 3 (1551) 502 IV 1; 520

und darum besteht darin die Höhe des Gebets, zu der alle Gebets*übung* nur Vorstufe ist, —:

M N IV 671 „Gott zu finden in allen Verrichtungen und Arbeiten . . . Geist der Andacht lebendig in allen Dingen",

weil „die Vollkommenen durch ständige Betrachtung und Erleuchtung des Geistes Gott unsern Herrn erkennen, betrachten und schauen in jeglicher Kreatur, nach Seinem Wesen, Gegenwart und Macht“ *Ex: I hebd; Ex gen*

„die Gegenwart unseres Herrn in allem, im Verkehr mit andern, auf dem Weg, was immer sie schauen, kosten, hören, verstehen und so in allem, da in Wahrheit Seine Göttliche Majestät in allen Dingen ist nach Gegenwart, Macht und Wesen.“ *M J I 3 (1551) 510*

Nicht im Suchen eines zu Erreichenden, — nicht mehr „Gott *suchen*“, sondern „Gott *finden*“,

nicht in Zwang einer gesteigerten Übung, sondern „ohne eine bestimmte Regel oder Ordnung“, — als das selbstverständliche freie Atmen unseres ganzen Lebens und Wirkens, so dass Denken und Wollen und alle Anstrengung gerichtet ist auf das äussere Werk unserer Hände, — *M N IV 645*

weil das unseres Lebens Leben geworden ist, „in allem zu lieben und zu dienen Seiner Göttlichen Majestät“, *Ex: de amore*

mit Ihm in stummer Gegenwart der Liebe, Ihn schauend, Ihm lauschend, in Ehrfurcht unsagbarer Nähe —:

dass aller Werkbeginn ein „Aufschau ist zu Ihm um Rat, als zu unserm Vater der Güte und Weisheit, Er ganz unsere Zuversicht; . . . ein Lauschen auf das, was der Herr in uns spricht; ein Auswirken Seiner Eingebung“, *M J IV 1; 515*

alles Wirken zugleich nach aussen solche Unermüdlichkeit und „Anwendung aller menschlichen Mittel mit solcher Anspannung, als hinge von ihnen aller Erfolg ab“, — und zugleich von innen gesehen „ein solches Hingegebensein an Gott und solches Abhangen von Seiner Göttlichen Vorsehung, als wären *ebd 466*

alle unsere menschlichen Mittel völlig ohne Bedeutung und Wirkung" —:
Leben und Wirken als Ein Gebet,
Ein Knien in Ehrfurcht der Liebe vor Seiner Göttlichen Majestät, —
M N IV 700 „stetes inneres Enthoben- und Erhobensein".

3.

So strömt auch reif, ungetrübt und ungehemmt echte Menschenliebe in Geben und Empfangen, weil sie im Geben Gott gibt und im Empfangen von Gott empfängt, Gott findend im Geben und Empfangen:
CC III 1; 26 „Ihn in allen Geschöpfen liebend und alle in Ihm."
Ja, das ist gerade der innerste Drang dieser Liebe in Gott, dass sie „das Auge auf Gott gerichtet und um Seiner Liebe willen Ihn sozusagen verlässt, um Ihm im Nächsten zu dienen", da „diejenigen im Angesicht des Schöpfers und unseres Herrn höher stehen, die in steigender Liebe der Hilfe und dem Dienst aller sich weihen".
Nicht ist das Strömen dieser Menschenliebe ein Erlaubtes nur und etwas, was immer noch der Gottesliebe nachsteht und einer ängstlichen Regelung durch sie bedarf, —
Menschenliebe ist das Ausströmen der Gottesliebe selbst, die nicht Gottesliebe wäre, wenn sie in Menschenliebe nicht ausströmte, da der Bruder ihr „Gott sichtbar auf Erden ist" —:
I Joh 4; 12, 20 „Gott hat niemals jemand gesehen; wenn wir einander lieben, so ist Er bleibend in uns . . . Wer seinen Bruder, den er sieht, nicht liebt, wie kann er Gott lieben, den er nicht sieht?"
So ist denn das die Vollendung der in Gott Leben-
M J IV 1; 515 den —: „dass sie, wie die Engel, sich ganz mit

höchster Liebe und höchstem Eifer dem Seelenheil und innern Wachstum ihrer Mitmenschen weihen und trotzdem in ihrer Unbewegtheit und Sicherheit (in Gott) verharren, durch nichts zu stören;
wie die Engel, die nicht Leidenschaft oder Verwirrung kennen, obgleich sie nichts unterlassen, was sie zu unserm geistlichen Heil und Wachstum tun können und sollen, — sondern immer vollendete sonnige Heiterkeit des Geistes sich wahren, schauend das Antlitz des himmlischen Vaters, Seiner geniessend ohne Unterlass, ungetrübt, ungestört."
Sie schauen „das Antlitz des Vaters" im Antlitz der Menschen, das Leuchten der Göttlichen Majestät durch die Hüllen menschlicher Eigenheit und Begrenztheit und Armseligkeit, den Unbegreiflichen Gott in den Rätselwegen Seiner Geschöpfe —:
Gerade weil sie „Gott lieben in allen", — ist ihr Auge hell, ihr Ohr geschärft, ihre Hand mutterzart, den andern in seinem Eignen Einmaligen zu verstehen und zu fassen, dass „jedes Wort und jede Bewegung *M J IV 1; 517*
ihm und nur ihm angepasst sei . . . in heiliger Liebe, die jedem das Seine gibt in Unterscheidung" —;
Gerade weil es die Göttliche Majestät ist, der sie im Bruder dienen in ehrfürchtiger Liebe und liebender Ehrfurcht, — „sind sie ständig gerichtet, alle Äusse- *Ex: Praesupp*
rungen ihrer Mitmenschen eher richtig zu deuten, als sie zu verurteilen; und wenn keine gute Deutung möglich scheint, so forschen sie nach, wie der andere sie für sich versteht; und wenn er sie für sich in irrtümlichem Sinn versteht, so helfen sie in Liebe nach, und wenn das nicht genügt, so wenden sie alle Mittel an, dass er zu einem richtigen Sinn seiner Ansichten gelange zu seinem Heil"; und „es ist ihre *CC III 1; 4*
Sorge und ihr Verlangen, das Bessere immer andern zuzuwenden, und sie sehen in ihrem Herzen alle

andern als höher wie sich an und erweisen nach aussen Ehre und Ehrfurcht jedem nach seinem Stand in Einfachheit und heiligem Mass; da sie so sich gegenseitig anschauen, ist ihr inneres Beten immer nur am Wachsen: sie lobpreisen Gott unsern Herrn, in Den ein jeder im andern als Seinem Bild sich liebend vertieft" —;

Gerade weil es der Unendliche Unbegreifliche Gott ist, der in Seinen „unerforschlichen Wegen" ihnen in Leben und Gehaben ihrer Brüder aufleuchtet, — sind sie voll scheuer Ehrfurcht und Zurückhaltung, wenn eine Menschenseele sich ihrer führenden Hand anvertraut, voll zarter Sorge, den heiligen Schleier nicht zu berühren, der das „Geheimnis des Königs" in ihr umhüllt, — Heiliges Land, das kein geschäftiger Fuss treten darf, — brennender Dornbusch, der zugreifende Hände fernhält —;

sie knien in Ehrfurcht vor der Gegenwart und dem Wirken der Göttlichen Majestät in der ihnen anver-

M J IV 1; 470 trauten Seele, und ihre Führung ist nicht „ein Leitenwollen des andern, wie sie selbst sich leiten, in der Meinung, es sei das, was für sie selbst gut ist, auch gut für alle", —

sondern nur eine ständige Wächtersorge, dass un-

Ex: Ann 15 gestört „der Schöpfer und Herr der Ihm hingegebenen Seele Sich mitteilen kann, sie aufnehmend in Seine Liebe und Seinen Lobpreis und sie bereitend für den Weg, auf dem sie am besten Ihm dienen kann",

ebd ein stilles selbstloses „Wirkenlassen des Schöpfers mit Seinem Geschöpf und des Geschöpfes mit Seinem

M N IV 645 Schöpfer unmittelbar", „einsam mit Gott allein"; — und wenn sie einem Menschen etwas befehlen, so ist es nicht eine anmassende Bindung der Führung Gottes im andern,

sondern: „Der Mensch gibt das äussere Amt; Gott *M J IV 1; 519*
weist Weg und Weise. Handle nur ohne Bedenken,
wie die Erfordernisse der Wirklichkeit dich leiten,
ungehemmt durch Regeln und Vorschriften!", weil
„allein die Salbung des Heiligen Geistes und die *CC IV 9; 8*
Klugheit, die der Herr denen mitteilt, die auf Seine
Göttliche Majestät vertrauen, letztlich den rechten
Weg lehrt";
so ist das Wirken ihrer Liebe allzeit in Freiheit
durchgeistet, „und wie die Schutzengel . . . verlieren *M J IV*
sie nicht ihren Frieden, wenn trotz aller Mühe ihr *1; 470, 397*
Schützling versagt . . ., verlieren nichts in Trauer
von ihrem innern Beten." — —
So ist ihr Wandel ein Wandel in Gott, der „die
Liebe *ist*", — und darum ein Wandel unausschöpf-
licher, unzerstörbarer Menschenliebe;
ein Wandel in Gott, der der Unerforschliche und
Unbegreifliche ist, — und darum ein Wandel an-
betender Ehrfurcht vor Seinen verhüllten Wegen in
Menschenseelen;
ein Wandel in Gott, der die erhabene Freiheit der
Göttlichen Majestät ist, — und darum ein Wandel
königlicher Freiheit, Freiheit lassend und Freiheit
empfangend,
„höhere Freiheit des Geistes, Gott mühelos zu finden; *M N IV 619*
Andacht und Frieden der Seele in Gott; inneres
Ruhen der Schau in allen Dingen", —
„Freiheit der Kinder Gottes", *Röm 8; 21*
„Licht schauend in Seinem Licht" —: *Ps 35; 10*
„Gott in allem und alles in Gott." *CC III 1; 26*

NACHWORT

Zum Typus ignatianischer Frömmigkeit

Ignatianische Frömmigkeit ist nicht so sehr ein neues und anderes „Inhaltliches" in dem Reichtum christlicher Frömmigkeitstypen, als vielmehr eine gewisse letzte „Form", eine gewisse letzte Haltung, in der die Seele zu ihnen steht. Sie ist in ihrer geschichtlichen Entstehung so etwas wie die berühmte „Auskehr" der deutschen Mystik, die „Auskehr" der gottgeeinten Seele in das Alltagsleben, um mitten in Leben und Arbeit Gott zu finden. Das ignatianische „hallar Dios en todas las cosas", „Gott finden in allen Dingen" klingt wie die Schlussweisheit Meister Eckarts und der „gemeinschaftliche Mensch" Ruysbroecks. Aber um das Gottfinden Meister Eckarts und den „gemeinschaftlichen Menschen" Ruysbroecks leuchtet die erdenferne Verklärung jenes „quod factum est in ipso vita erat", wie die deutsche Mystik in ihrer Interpunktion im Johannesprolog las: „das eigentliche Leben der Schöpfung in den Ideen-Ewigkeiten des Logos". Das „Ausfliessen" dieser Mystik ist im Grunde nur eine andere Stromrichtung im Fliessen der Seele in Gott *über* allen Dingen: ihr „Ausfliessen" vom Logos in die Ideenwesenheiten der Dinge im Logos. Im Unterschied dazu weht durch ignatianische Frömmigkeit Herbstluft: Herbst von Erdenwirklichkeit und Erdengemeinschaft und Erdeneinsamkeit. In diesem Sinne betont ignatianische Frömmigkeit den Unterschied von Gott und Mensch, betont den Menschen aus

ernster Ehrfurcht vor Gott, tiefer gesehen: aus der wachsenden Erfahrung Seiner Unendlichkeit und Unergründlichkeit. Sie setzt die Innigkeit des „Mein Gott und mein Alles!" voraus, um gerade aus ihr heraus in schmerzlicher, aber demütig sich beugender Nüchternheit Mensch als Mensch zu wissen und Erde als Erde.

Damit ist klar, dass nicht alles, was im Exerzitienbüchlein steht, schon Wesen dieser Frömmigkeit ist. Exerzitien sind der Weg zu ihr. Sie selber steht am Ausgang und ist das Ethos, das vom Sinn der Betrachtung von der Liebe her in den durchschrittenen Weg zurückströmt. So können Exerzitien auch für den in ignatianischer Frömmigkeit Gereiften noch etwas bedeuten, aber nicht in einer Sicht vom „Fundament" oder „Reich Christi" her, sondern in der Sicht vom Wegziel des „hallar Dios en todas las cosas" her, das Ignatius selbst als den Wesenssinn seiner Frömmigkeit bezeichnet hat. Noch weniger dürfte ignatianische Frömmigkeit in einer der Stufen der Exerzitien ausschliesslich ruhen und diese zu *dem* Wesen machen wollen, etwa die kühle Überlegung des Fundaments oder die kriegerische Begeisterung des „Reich Christi" oder die mystische Leidensglut der „Weisen der Demut". Hierdurch verlöre sie nichts Geringeres als ihr Wesen selbst, das nicht in der Festlegung irgendeines „Inhalts" steht, sondern in einer innern Haltung, die Freiheit ist zu allen Inhalten. Es gilt demütig und ehrfürchtig alle Stufen zu üben, aber es gilt ebenso, nirgends haften zu bleiben, überall hindurchzuschreiten, in einem letzten seelischen Sinn des Paulusswortes: Wir haben hier keine bleibende Statt. —

„Einsamkeit" ist darum das erste Kennwort, d. h. die Relativierung aller objektiven Gebetswege und

Lebensweisen auf das „solus soli Deo vacare", das „allein mit Gott", das Ignatius mit Franz von Sales und Newman teilt. Christentum trägt in seinem Grunddogma des „Haupt und Leib Ein Christus", das eigenwertige Individuen („Christus lebt in *mir*!") zur Gegensatzeinheit Eines Leibes bindet, zwei Entwicklungsmöglichkeiten in sich: Entwicklung zu betonter Gemeinschaftsfrömmigkeit und Entwicklung zu betonter Individualfrömmigkeit. Der Korporationsidee des Semitentums und der Antike stellte das junge Christentum die innere Freiheit seines „*viele* Glieder, Ein Leib" entgegen, und so erscheint Augustinus als *der* Vater der Kirchenmystik des „Corpus mysticum" wie der Individualmystik des „Gott und Seele".

Die Einheit Augustins legt sich gleichsam auseinander in den Augustinus der Gemeinschaft, wie er am Ausgang der Antike und am Eingang des Mittelalters steht, um die jungen in die Kirche einströmenden Völker in der warmen Geborgenheit der Familie heranzubilden, — und in den Augustinus der christlichen Persönlichkeit, wie er dem Höhepunkt des Mittelalters und der Neuzeit vor Augen steht, um die Sturm- und Drangzeit und die beginnende Mannesreife der neuen Welt zu hüten. In diesem Geist setzt ignatianische Frömmigkeit die betonte Gemeinschaftsverbundenheit voraus, besser: muss sich immer wieder gleichsam in ihren Mutterschoss zurücksenken, um immer wieder neu geboren zu werden. Sie braucht also, gerade um ihr eignes anderes Wesen immer neu zu gewinnen, jenen warmen, katholischen Familiensinn, jenes Eingebettetsein in den ganzen Jahres- und Lebenslauf der kirchlichen Andachten und Gezeiten, — eben wie der herbe, stille Herbst, der dem Blütenlenz und der Sommerfülle folgt, darin

seinen ganzen Reichtum hat, dass dieses Leben ihn geheimnisvoll unsichtbar durchduftet.

Die hier gemeinte Einsamkeit ist nicht ein tatsächliches Abseitsstehen. Es ist eine innere Einsamkeit, eine letzte Herbstkühle der Seele, in der sie Abstand hält zu allem, was Gott geschaffen hat, in der sie in innerer Freiheit steht zu allem, was nicht Gott ist. Damit ist das Schicksal dieser Einsamkeit umzeichnet. Will sie echt sein, so muss sie die Einsamkeit der Fülle Gottes sein, d. h. geboren aus dem tiefen Glauben an Gottes Hinausragen über jede Einzelkreatur, so dass der Mensch darum in Freiheit steht zu jeglichem Einzelding, weil das Bewusstsein der Unendlichkeit Gottes ihm alle Verstarrung in nur „eines" unmöglich macht. Ignatianische Einsamkeit ist die Einsamkeit des augustinischen „Gott wird gefunden, um gesucht zu werden, weil Er unendlich ist". Sie ist die Einsamkeit der unaufhörlichen Wandlung. Es gibt aber auch eine unechte ignatianische Einsamkeit. Das ist die Empfindungskälte des innerlich Armen und Erstarrten oder des ängstlich Unfreien, der sich vor der Fülle des Lebens fürchtet. Hier wird Einsamkeit harte Formel, die Leben tötet. Darum fordert ignatianische Frömmigkeit einen gewissen Gestaltenreichtum und eine gewisse Wandlungsweite der Seele. Einsamkeit ist nicht für alle. Darum ist ignatianische Frömmigkeit auch Konvertiten fast unmöglich oder auch solchen Katholiken, die aus der Eiswüste eines modern atomisierten Individualismus in die warme Stube kirchlicher Gemeinschaft zurückfinden. Sie beide müssen erst die Luft der Gemeinschaft in vollen und nimmer müden Zügen eintrinken, ehe sie der innern Freiheit zur Gemeinschaft fähig werden. —

„Dienst" ist das zweite Kennwort. Sein Gegenstück

dürfte „Erleben" sein. Ignatianische Frömmigkeit, gerade in der Stufenfolge der Exerzitien, setzt die ganze Skala reichen innern Erlebens voraus. Die Exerzitien wollen in der Entfaltung von „consideratio" zu „applicatio sensuum", also von „Denken" zu „sinnenhaftem Erspüren", ausdrücklich das „sentire et gustare res interne", wie die Annotationen sagen, das „innerliche Spüren und Kosten". Aber der Zielsinn ignatianischer Religiosität ist die abgereifte, kühle Objektivität des schlichten, selbstverständlichen Dienstes. Die Glut innerer Frömmigkeit soll sich dämpfen bis zu jenem ganz innerlichen, ganz vom Tageswerk überhüllten „Gott finden in allen Dingen". Ignatius will die Seele aus dem Gezeitenwechsel von Trost und Untrost führen zur innern, geformten Stille, in der der Mensch aufhört, in Gebetsergüssen zu schwelgen und Seelenzustände zu beschauen, weil sein wirkendes Leben selber den objektiven Rhythmus des „fiat voluntas Tua" schlägt, den Rhythmus der steten Erfüllung des ewigen Gotteswillens.

Hier ist die Gefahr ignatianischer Frömmigkeit vielleicht noch deutlicher. Wie leicht kann dieser „Dienst" zu einer armseligen Verachtung alles „Erlebens" verleiten, armselig, weil er damit seine Lebensvoraussetzung verachtet! Wie leicht mag einer wähnen, die Stufen angestrengten und die Seele durchwühlenden Gebets überspringen zu können, um in seelenmörderischer Geschäftigkeit zu enden! Wie leicht dürfte sich unter dem Wort „Dienst" erschreckende Herzensdürre und Geistesarmut verbergen, die ganze Dachstubenenge eines Taglöhnerlebens! Aber das alles ist eben die Gefahr einer Höhe, der Höhe eines Seelenlebens, das in kühler Keuschheit sich im Objektiven verschweigt, dessen Wellenschlag nur ein

ganz feines Ohr, das zwischen den Worten zu hören vermag, erlauschen kann. —

„Übergabe" ist das dritte Kennwort. Ihr Gegenstück ist jenes kindhafte Verhältnis zu Gott, das um das Lächeln Gottes ewig bangt, das vor dem Gott der unerforschlichen Wege und unergründlichen Gerichte zurückschaudert und ihn nicht als Gott wahr haben will. „Übergabe" fordert jenen Heroismus des kühnen Vertrauens, das sich völlig vergisst und darangibt in den alleinigen Willen und die alleinige Führung Gottes: „Sume et suscipe universa" . . . „Nimm alles hin, was ich bin und habe und schalte damit ganz nach Deinem Willen!" Es ist das „exire e semetipso", das „Herausgehen aus sich selbst" bis zum Äussersten, das Sichaufgeben und Sichverlieren in Gott hinein.

Damit ist die Voraussetzung dieser Seelenhöhe bereits gezeichnet. Sie ist nur möglich als die Höhe eines lang geübten, reich gelebten Vertrauens und muss immer neu geboren werden aus neuem und reicherem Leben des Vertrauens. Denn ihre ernste Gefahr ist wiederum Verkümmerung, Verholzung, ja eine Art Opfer-Paroxysmus des innern Lebens, der mit einer Art geheimer Wollust nur töten und abtöten will. Nur dann aber ist es wirkliche „Übergabe", und nicht krankhafte Flucht vor Lebensreichtum und Selbstverantwortungsernst, wenn ein empfindungswarmes und kraftdurchflutetes Seelenleben in dieser Übergabe gleichsam sich selbst übersteigt, wenn die Kraft Ohnmacht wird, der Mann Kind, — und wenn diese Übergabe, eben als Übergabe an den „lebenliebenden" Gott, zur tiefsten Kraft kräftigen Lebens wird, gerade weil sie, den letzten Krampf angsthafter Selbstbehauptung lösend, königliche Freiheit und beinahe göttliche Leichtig-

keit der Seele verleiht. „Wer verliert, gewinnt." — So ist das letzte Kennwort „Liebe". Wie der letzte Punkt der Betrachtung von der Liebe deutlich zeigt, ist es nicht so sehr Liebe, die in sehnsüchtigem Verlangen zu Gott hindrängt, als vielmehr das Strömen der Liebe, die Gott *ist*, im Strömen eignen Lebens. Jene Liebe „zu" Gott, die von staunender Bewunderung (Fundament) zu demütiger Dankbarkeit (Erste Woche) und von da zur Liebe der Lebenseinheit mit dem menschgewordenen Gott ansteigt (Zweite bis vierte Woche) ist nur der Weg, freilich der immer wieder neu zu gehende, zu dieser Liebe „in" und „aus" Gott. Darum ist auch diese Liebe für Ignatius in der letzten Intention Liebe zu Menschen. Aber wiederum nicht suchende Liebe, sondern schenkende Liebe, Liebe, die Gott *ist*, ausströmend in meiner Liebe in Menschenherzen hinein. Und darum gerade ist das Wesen dieser ignatianischen Liebe die „discretio caritatis", der feine Sinn für das Unterschiedliche, die Behandlung jeglichen Menschen und jeglicher Lage, wie es ihm oder ihr „gemäss" ist.
Damit ist die grösste Gefahr ignatianischer Frömmigkeit berührt, — ganz natürlich, weil in dieser Auffassung von Liebe auch ihre eigentliche Höhe liegt. Die Gefahr ist die weltliche Anpassungsklugheit einer herrschsüchtigen, kalten Seele, einer Seele, die sich von allem menschhaften „Bedürfen" losgemacht hat und hierdurch fähig wurde, Menschen und Lagen und sich selbst mit eisiger Überlegung wie Schachfiguren hin und her zu bewegen.
Die Bändigung der Gefahr hängt an den Voraussetzungen der ignatianischen Liebe. Ihre erste Voraussetzung ist die Einheit mit dem Gott, der „alles in allem" ist, dem Gott also, der jegliches „bei seinem Namen ruft". Die „Übergabe" soll gerade dar-

um stattfinden, dass der Mensch gleichsam anziehe die „viscera misericordiae" Gottes, die mütterliche Zartheit und Feinheit der Liebe, die Gott selber *ist*. Der Mensch soll in der „Übergabe" herausgehen aus allem eigensüchtigen Machtstreben und soll Welt und Menschheit und Menschen ansehen lernen mit den Unendlichkeitsaugen Gottes und anrühren mit Seinen Händen. Die Weite Gottes, in der Er alle Herzen durchforscht und jeglichem näher ist als er sich selbst, soll seine Seele weiten zu grenzenlosem Verstehen und Einfühlen. Und in dieser Einfühlungsweite, die *das* Kriterium ignatianischer Gottesliebe ist, soll er dann fähig werden, jegliche Seele zu führen auf „ihrem Weg", nicht auf „seinem" Weg.

Die zweite Voraussetzung liegt darin, dass die „Übergabe" im Gehorsamsprinzip letztlich an den in Menschen sichtbaren Gott geschieht und damit, im Gegensatz zu aller „von oben herab" schenkenden Liebe, gerade auf der äussersten Kindlichkeit der Hingabe an Menschen aufruht. Hierdurch ist ja bereits im entscheidenden Punkt alle Weltflüchtigkeit der „Übergabe" beseitigt und gleichzeitig der Heroismus des Vertrauens zum Höchsten gesteigert, freilich zu jenem Höchsten, das in gewissem Ausmass den Wesensgrund katholischer Haltung überhaupt ausmacht: die bedingungslose Hingabe an den in der sichtbaren Kirche sichtbaren Gott. Hierdurch ist dann aber auch der „schenkenden Liebe" aller Hochmutsstachel genommen und jene furchtbare Neigung zur Verkrampfung, die mit seelischem Zusammenbruch oder völliger innerer Vereisung zu enden pflegt. Das Schicksal der ignatianischen Liebe liegt also darin, dass sie immer neu aufblühe aus ihren Voraussetzungen, wie wir sie eben zeichneten, — dass sie in nie fertiger Wandlung ihren Entwicklungsweg

hinab- und hinaufsteige. Ignatianischer Typus steht und fällt mit dem Reichtum dieser steten Wandlung des Seelenlebens, wie die Schönheit kühlen verklärten Herbstes an dem Wandel von Lenz und Sommer hängt.

* * *

Die Schwierigkeit ignatianischer Frömmigkeit steigert sich natürlich, wenn sie als mögliche Ordensfrömmigkeit ins Auge gefasst wird. Denn Ordensfrömmigkeit fordert nun einmal ein gewisses Ausmass von Statischem, während ignatianische Frömmigkeit in ihrer Urgestalt das Dynamische der steten Wandlung zu betonen scheint. Ordensfrömmigkeit schliesst weiterhin als Masseinheit den Durchschnitt ein. Ignatianische Frömmigkeit aber hat die Gefahr in sich, gerade durch eine solche, in sich notwendige Dämpfung von ihrem Wesen abzugleiten. Die notwendige Bändigung der individuellen Einsamkeit durch den Gehorsam könnte leicht bei manchen einen nur durch formalistischen Gehorsam äusserlich gebändigten Individualismus erzeugen, und der kühle Abstand ignatianischer Frömmigkeit im Organisationsganzen einer Gemeinschaft zu verstandeskaltem Zweckutilitarismus entarten. Endlich könnte sich, da Ordensfrömmigkeit nun einmal ein gewisses Mindestmass von Gemeinschaftsfrömmigkeit zu fordern scheint, eine Art Kompromiss herausbilden, der zum mindesten der Stilreinheit des Ignatianischen abträglich wäre. Die Geschichte der Gesellschaft Jesu zeigt denn auch, dass gerade in diesen Punkten ihre Hauptkämpfe lagen. Aber sie zeigt doch wohl auch, dass ein gewisser Geist der innern Freiheit und Selbständigkeit des Individuums blieb und eine Art Sinn für die Vielfältigkeit der Wege und Weisen des Lebens, — soweit nicht eine augen-

blickliche Zeitlage unselbständigere Kreise in einseitige Reaktionshaltungen hineindrängte —, und eine kühle Reserve, die die innere Frömmigkeit fast nur als Atem des Wirkens zu offenbaren liebt, und die — bei allen Missgriffen, wie sie schliesslich überall vorkommen — doch eine gewisse, heilige Scheu einbeschliesst, in das Heiligtum der anvertrauten Seelen einzugreifen: das ur-ignatianische „den Schöpfer unmittelbar mit dem Ihm hingegebenen Geschöpf wirken zu lassen".

4.75
mre

060.304
P 958
23315
PRZYWARA, ERICH
AUTHOR
Majestas Divina
TITLE

DATE LOANED	BORROWER'S NAME	ROOM NUMBER
	Kranz	
	Sargent	
	Kranz	
	Mora	
	STORAGE -	
APR 1 3 1982	Carl I	
	BI	

23315

GRADUATE THEOLOGICAL UNION LIBRARY
BERKELEY, CA 94709